



100
für Biblioth. in Hers-
nigrovt. Haisausfänge



Alle Sünder die gekommen,
Hat der Vater aufgenommen.

Oder:

Der dem Himmlischen Vater recht
willkommene

S Ü N D E R ;

Welches
uns unser Heiland in dem Gleichnis
des Verlohrnen
und wieder zu Gnaden aufgenommenen

Johans Luc. 15.

vorgestellet,
in Zwen

Bus-Predigten

aber betrachtet

und aufanhaltendes Verlangen dem Druck
übergeben worden,

von

Johann George Ulfert,
Prediger an der Ober-Kirche in Cobus.

COTBUS, gedruckt und zu finden bey Joh. Michael Kühn.

1 7 4 2.

✠
✠
✠
✠
✠
✠

ist g

S

gut

die u

Sie

weg

sie. u





Die erste Predigt

ist gehalten am Bustage den 6. Sept. 1741.

Mein Gott!

Ach wie groß ist mein Verderben,
Doch du schwerst ich soll nicht sterben;
Helfer hilf ich stieh zu dir,
Alle Sünder die gekommen,
Hast du willig angenommen.
Sehnt sich nicht dein Herz nach mir?
Ja nach mir. Amen!

S

Je bin ich, hie bin ich! Denn ich re-
cke meine Hand aus den ganzen
Tag, zu einem ungehorsamen
Volck, daß seinen Gedancken nach-
wandelt auf einem Weg der nicht

gut ist.

Also gnädig und freundlich Geliebte in dem
Herrn, erkläret sich der Herr unser Gott gegen
die ungehorsame und unbändige Juden, Jes. 63, 1. 2.
Sie waren von den Wegen und Geböthen ihres
Gottes abgewichen, und wandelten auf lauter Irr-
wegen die zur Höllen führten. Die Regel welche
sie zum Grunde ihrer Handlungen annahmen, und
gebrauch-

gebrauchten, war nicht göttlicher Wille, denn solchen verworfen sie, sondern ihre eigene unrichtige Vorstellungen und verkehrte Begierden. So eyleten sie ihrem Unglück mit Freuden zu, und meynten glücklich seelig zu seyn, wenn sie ausser der Gemeinschaft Gottes lebeten, und das thäten, was nicht tauget. Solch Elend ging dem Herrn nahe, darum arbeitete er an das Volk zu ihrer Errettung; Er wartete auf ihren Entschlus sich wieder zu ihm zu wenden, daß er sie aufs freundlichste bewillkommen und aufnehmen könnte.

Und auf solche Weise ist Gott noch gegen den Sünder gesinnet. Unser Jammer jammert ihn; unser Elend ist sein Schmerz, unser Sterben kränckt sein Herze. Gott erkennet am allerbesten das Elend eines verkehrten Sünders. Daher stehet er gleichsam an der Himmelsthür und rufet ihm zu: Hie bin ich! Hie bin ich! Hie ist meine Gnade! Hie ist Leben und Seeligkeit! Wilt du denn nicht eine ewige Herrlichkeit annehmen? Verlangest du nicht deine ewige Wohlfahrt? Wen fliehst du? Du läuffst ja in dein Verderben zur Hölle und Verdammnis; Du hast nicht Ursach meine Gemeinschaft zu fliehen und zu meiden, ich bin ja GOTT das höchste und vollkommenste Wesen, der dich vollkommen in Zeit und Ewigkeit glücklich seelig machen kan; Ich habe dir ja noch niemals etwas zu Leyde gethan, du genießest ja alle Tage in vielen Wohlthaten neue Güte: Was hab ich dir doch gethan, womit hab ich dich beleidiget, das sage mir doch Mich. 6, 3. noch ist die Gnadenthüre offen, noch bin ich bereit euch alle aufzunehmen, wean ihr zu mir kommet: Mein

Mein Himmel und meine Herrlichkeit, mein ganzes Reich ist dir bereit; Komm armer Wurm (wie jämmerlich siehst du aus) komm komm heran, hie bin ich! ich habe lange gewartet, und warte noch auf deine Bekehrung, komm, komm heran, noch heute nehm ich dich mit Freuden an. Zu dem Ende hat er auch die Predigt des Evangelii verordnet, daß dadurch die Sünder bekehret, und zum Genus der Seligkeit gebracht werden sollen: Denn wir sind Botthschaffter an Christi Statt, denn GOTT vermahnet durch uns, so bitten wir nun an Christi Statt, lasset euch versöhnen mit GOTT 2 Cor. 5, 20. Durch dieses Wort rufet er: Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende. Jes. 45, 22.

Das Hände ausstrecken war eine Gewohnheit bey den Alten, wenn sie beteten, und jemand bewillkommenen. Solches zeigt ein herzlich Verlangen nach etwas an, und wie lieb und angenehm einem eine Person, oder Sache sey, die einem zur Hand kömmt. Unser GOTT ist in sich selbst das seligste Wesen, er ist zu seinem seyn, und Wohlseyn keiner einzigen Creatur bedürftig, er könnte ohne seinen Schaden den Sünder nach seinen eianen Lüssen in seinem Verderben fortgehen lassen: Aber seine unendliche Liebe dringet ihn seine waare Wolfahrt herzlich zubegehren, und möglichst zu suchen. Deswegen eylet er ihm auf seinen verkehrten Wegen nach, bittet und locket ihn seiner selbst wahr zu nehmen, und das Gute des HERRN zu geniessen. Läßt sich nunder Sünder erbitten und kehret um, so nimmt er ihn mit Freuden an, und seegnet ihn mit allerley geistlichen Seegen in

himmlischen Gütern durch Christum. Eph. 1, 3. Von Abraham und Loth lesen wir, wie jener des Mittags wenn der Tag am heissen am Wege; und dieser des Abends unter dem Thor auf die Fremdlige gewartet, selbige zu bewillkommen, ins Haus einzunehmen, und ihnen alle Güte zu erweisen. Wie theuer ist göttliche Güte! Er harret, wartet und strecket seine Hand aus den ganzen Tag des Heils, und der Gnaden, nach ungehorsamen Menschen, die er mit Recht strafen könnte, giebt ihnen Zeit zur Busse, locket sie zur Busse, und nimmt diejenige auf in seine Familie und Freundschaft zu Kinder Gottes, und Erben des ewigen Lebens, welche seiner Gnaden Stimme zu einer wahren Bekehrung folgen.

Ein mehreres davon zu handeln, sind wir anjeho in dem Vorhof des HErrn zusammen getreten. Desne uns O Gott dein Vater-Hertz die Residenz der Liebe!

* * *

Diejenige Worte, welche wir anjeho zum Grunde unserer Betrachtung geleyet haben, stehen beschriben im Luc. 15, 1-32.

Es sind durch bloße Lesung dieses Gleichnis in welchem der HErr unter dem Bilde eines verlohrenen und gefundenen Sohns, das Hertz Gottes gegen die elende Sünder vorgestellt, schon viele Menschen gerühret, und dadurch zum Nachdencken gebracht worden. Gott hat vermittelst dieses Worts sie auf die Erde in Schaam und Traurigkeit über ihre Sünde niedergeworffen, der Himmel hat sie gehört ruffen: Erbarme dich! Erbarme dich, Gott mein Erbarmere auch

auch über mich! Der verlorrne Sohn bin ich! Ich bin nicht werth daß mich die Erd, hebt, trägt, und länger duldet. Aber ich eyle deinem Herzen zu, weil du dich so gütig, und so freundlich in diesen Worten gegen die Leidtragende Sünder erkläret hast, daß ich es ohne innige Bewegung des Herzens nicht habe lesen können. Dis Wort o mein Gott hat mich gerühret, daß ich es wage, ob ich gleich nicht werth bin, solche Gnade zu erfahren. Ach Gott wie ist es möglich, daß du dich eines solchen verruchten Sünders so erbarmest! Dein Angesicht aus Gnaden richt auch auf mich, auf mich verkehrten Sünder! Ach wie wünsche ich von Grund meines Herzens, daß durch dieses Wort, welches ich anjeko vorlesen will, viele Herzen solcher Gestalt möchten bewegt werden! unter dessen Vorlesung zu seufzen: Ach Gott erbarme dich meiner! ich bin auch ein verlorrner Sohn, eine verlorrne Tochter! Einem frechen Soldaten wurde einmahl von seinem gottsfürchtigen Cammeraden eine Bibel geschencket, mit dem Beding, darinn fleißig zu lesen. Derselbe laß an einem Abend späte dieses 15. Capitel Lucä, und als er dies Gleichnis vom verlorrnen Sohn weiter fort las, wurde sein Herz dergestalt gerührt, daß er sich für Unruhe seines Herzens nicht zu lassen wußte, seine Augen flossen mit Wasser, und in seiner Seele entstunden die heilsame Gedanken: Wilt du verlorrnes Kind dich nicht auch einmahl aufmachen, und zu deinem Vater gehen? Komm armer Wurm heran, siehe wie elend bist du, wie verzweifelt böse ist dein Schade? was zitterst und jagest du; Hier erkenne, wie herrlich Gott die Sünder annehme!

Er eylete zu der Wohnung seines gottsfürchtigen Cammeraden, und weil derselbe zu Bette, klopfete er an, weckte ihn auf, und antwortete mit häuffigen Thränen auf die Frage: Wer da wäre? Ich bin da, der verlohrene Sohn, ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, heilst mir doch Gnade und Seegen dazu von oben erbitten.

Nun Herr Jesu hast du denn durch blosser lesung dieses Worts manche Seele erwecket und gezogen, so thue es auch jetzt, da ich es vorlesen werde meinen lieben Zuhörern. Siehe, welche Menge verlohrener Söhne und Töchter stehen hier vor deinem Angesicht. Sie stehen so ferne, als entfremdet von dem Testament der Verheissung, blind, elend, arm, jämmerlich, nackend und bos. Ach Zeiland mir jammert dieser Anblick herzlich, das weist du, solte es dir nicht noch mehr jammern, O du mehr als Mutter Herz. Lege demnach zum voraus auf das Lesen deinen Seegen, wirf jedes Wort tief in aller Herzen, die noch auf die verkehrte Sünden Wege wandeln. Tritt ihnen nahe und applicire es durch deinen Geist also, daß in ihnen eben ein solch Verlangen entstehe, die Trebern der sündlichen Lust dieses Lebens zu verlassen, hingegen weinend und betend zum Vater sich zu nahen. Nun Ja! Ja! Ja! Herr Jesu es ist dein Wort, du wilt, kanst, und must es seegen, ich will auf deinen Befehl es meiner Gemeinde vorlesen. Ach wie freue ich mich, daß ich solchen Gnaden-Brief, ein Wort darin lauter Pardon und Leben enthalten,

ten, befehliget worden bin vorzu lesen den Gesangnen, über welche Moses schon den Stab gebrochen, und sie der Hölle zu gesprochen. Ach las es nur niemanden zum Zeugnis wider ihn anhören, und ihm ein Geruch, des Todes zum Tode werden!

Seyd ihr denn nun begierig dieses Wort des Heils zu hören, so höret es als aus dem Munde eures grossen und treuen Heilandes:

Text Luc. 15.

Snaheten aber zu ihm allerley Zöllner und Sünder, daß sie ihn hörten. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten, und sprachen: Dieser nimt die Sünder an, und isset mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen dis Gleichniß, und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er der Eines verleuret; der nicht lasse die neun und neunkig in der Wüsten, und hingehe nach dem verlohrenen, bis daß ers finde? Und wenn ers funden hat, so leget ers auf seine Achseln mit Freuden. Und wenn er heim kommt, ruffet er seinen Freunden und Nachbarn, und spricht zu

ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf funden, das verloren war. Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel seyn, über einen Sünder, der Busse thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen. Oder, welch Weib ist, die zehen Groschen hat, so sie der Einen verleuret: die nicht ein Licht anzünde, und fehre, das Haus, und suche mit Fleiß, biß daß sie ihn finde? Und wenn sie ihn funden hat, ruffet sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen funden, den ich verlohren hatte. Also auch, sage ich euch, wird Freude seyn vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Busse thut. Und er sprach: Ein Mensch hatte zween Söhne. Und der jüngste unter ihnen sprach zum Vater: Gib mir, Vater, das Theil der Güter, das mir geböret. Und er theilte ihnen das Gut. Und nicht lange darnach samlete der Jüngste Sohn alles zusammen, und

und zog ferne über Land: und daseibst
brachte er sein Gut um mit prassen. Da
er nun alle das Seine verzehret hatte:
ward eine grosse Theurung durch dassel-
bige ganze Land, und Er fieng an zu dar-
ben. Und ging hin, und hengete sich an
einen Bürger desselbigen Landes: der
schickte ihn auf seinen Acker, der Säue
zu hüten. Und er begehrete seinen
Bauch zu füllen mit Trebern, die die
Säue assen: und niemand gab sie ihm.
Da schlug er in sich, und sprach: Wie
viel Tagelöhner hat mein Vater, die
Brodt die Fülle haben, und ich verderbe
im Hunger. Ich will mich aufmachen,
und zu meinem Vater gehen, und zu ihm
sagen: Vater, ich habe gesündigt in
dem Himmel, und vor dir; Und bin fort
nicht mehr werth, daß ich dein Sohn
heisse; mache mich als einen deiner Tag-
elöhner. Und er machte sich auf, und kam
zu seinem Vater. Da er aber noch fer-
ne von dannen war: sahe ihn sein Vater,
und jemmerte ihn, lieff und fiel ihm um
seinen

seinen Hals, und küßete ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt in dem Himmel und vor dir; ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringet das beste Kleid hervor, und thut ihm an, und gebet ihm einen Fingerring an seine Hand, und Schuh an seine Füße; Und bringet ein gemästet Kalb her, und schlachtets, lasset uns essen und frölich seyn; Denn dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig worden, er war verloren, und ist funden worden. Und siengen an frölich zu seyn. Aber der älteste Sohn war auf dem Felde; und als er nahe zum Hause kam, hörte er das Gesänge und den Reigen; Und rief zu sich der Knechte einen, und fragte, was das wäre? Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist kommen; und dein Vater hat ein gemästet Kalb geschlachtet, daß er ihn gesund wieder hat. Da ward er zornig, und wolte nicht hinein gehen. Da ging sein Vater

Vater heraus, und bat ihn. Er antwortete aber, und sprach zum Vater: Siehe, so viel Jahr diene ich dir, und habe dein Gebot noch nie übertreten; und du hast mir nie einen Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden frölich wäre; Nun aber dieser dein Sohn kommen ist, der sein Gut mit Huren verschlungen hat, hast du ihm ein gemästet Kalb geschlachtet. Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bey mir, und alles, was mein ist, das ist dein; Du soltest aber frölich und gutes Muths seyn; Denn dieser dein Bruder war todt, und ist wieder lebendig worden; er war verlohren und ist wieder funden.

Nach treuer GOTT barmherziger Vater, wie unaussprechlich ist deine Barmherzigkeit, wie unermäglich deine Liebe, welche du gegen die arme Menschen, die durch den Fall Adams sich in die Sünde und Verdammnis gestürzt hatten, von Ewigkeit in deinem Herzen getragen hast. Du hast ehe der Welt Grund gelegt worden, über uns Gedankten

danken des Friedens gehabt, und beschlossen
 deinen eingebornen Sohn zum Heiland der
 Menschen in die Welt zu senden: damit er sie
 durch Leiden des Todes von aller Unseligkeit
 erlösete, und zum Besitz und Genus aller
 Seeligkeit wieder brächte. Du hast auch
 diesen deinen Liebes Rath wirklich in der
 Fülle der Zeit durch deinen lieben Sohn er-
 füllet und herrlich ausgeföhret. Tausend,
 tausend mahl sey dir, grosser König Dank
 dafür! Nunmehr ist alles bereit, die Kam-
 mern des Heils sind eröffnet, die Schätze lie-
 gen dar im Evangelio, ja es wartet auf uns
 allen ein unbefleckt, und unverwelkliches Er-
 be das behalten wird im Himmel. Es ist
 auch dein ernster Wille, daß nun komme
 jederman, keiner soll sich hiebey schämen,
 sondern Gnade um Gnade nehmen, wer ein
 hungrich Herze hat, soll werden aus deiner
 Fülle satt. Ach mein Gott stelle doch dei-
 ne herzliche Liebe allen Unbefebrten unter
 uns recht nachdrücklich vor Augen, tritt ih-
 nen doch ans Herz, und überzeuge sie kräf-
 tig von ihrem elenden Zustand, darin sie ste-
 hen, daß sie solchen mit inniger Schaam und
 Behmuth ihrer Seelen einsehen, und nach
 einer Hülfe sich ernstlich sehnen mögen.
 Komm ihnen denn in Gnaden entgegen, of-
 fenbare ihnen dein erbarmentes Vater-
 Herz,

H
 her
 ew
 dei
 nei
 geg
 stä
 gen
 in d
 von
 in d
 Gl
 dur
 S
 Vo
 dur
 Ba
 let,
 gen
 ein S
 mein
 tung
 We
 woll
 Febr
 alle
 Tief
 an a
 ser Z
 Kraf

Herz, und mache sie so seelig, daß sie deine herrliche Güte zu bewundern, und zu loben, ewige Ursach haben. Welchen du aber schon deine Leutseligkeit u. Freundlichkeit zu erkennen gegeben hast, und dadurch heilsam zu dir gezogen, die erhalte in deinem Nahmen und Stärke sie durch mehre Gnaden-Erscheinungen in allen Leiden, und Trübsahlen, die sie in der Welt zu erdulden haben, daß sie nie von deiner Liebe weichen, sondern beharren in deinen richtigen Wegen, das Ende ihres Glaubens der Seelen Seeligkeit zu erlangen, durch Christum, Amen!

Sie war euch Geliebte im Herrn unter der Vorlesung dieses Textes zu muthe? Ist euer Herz durch die Barmherzigkeit Gottes des himmlischen Vaters, welche der Heiland nachdrücklich vorgestellt, nicht kräftig gerühret worden? Ist nicht in einigen der Gedancke entstanden: Ich bin bishero auch ein Kind der Sünden und des Zorns gewesen, alle mein Sichten und Trachten ist nur auf die Verachtung Gottes, und seiner Gebothe gerichtet gewesen. Weil ich aber im Evangelio höre, wie Gott nicht wolle den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe; ja wie er sich wolle seiner erbarmen, alle Missethat dämpfen, und alle Sünden in die Tiefe des Meers werfen: als will ich mich von nun an aufmachen und zu meinem Vater gehen, in gewisser Zuversicht: er werde mir dazu alle Gnade und Kraft reichlich schencken, mich zu Gnaden aufzunehmen, und

und seelig machen. Dis ist der Zweck des guten Heilandes, warum er es geredet und aufschrieben lasse, daß wir es hören und lesen können; zu dieser und keiner andern Absicht soll auch anjeko darüber eine Betrachtung gehalten, und euch durch Gottes Gnade vorgestellt werden:

Das freundliche Bewillkommen eines armen Sünders bey dem Himmlischen Vater.

Wir wollen acht geben:

1. Auf die Beschaffenheit des Sünders Bekehrung;
2. Auf die Beschaffenheit des himmlischen Vaters freundliches Bewillkommen.

Erster Theil.

Betrachten wir in dem ersten Theil des Sünders Bekehrung, so werden wir von unserm Heiland geführt zu erkennen:

1. Den Sünder. Selbiger wird uns in dem Bilde des verlohrnen Sohns, welcher ein recht boshafter und gottloser Bube war, vorgestellt. Der Verbindung nach scheint der Heiland durch denselben überhaupt die Heiden, insbesondre aber die Zöllner und Landrührige Sünder zu verstehen; dahingegen der Bruder desselben die Juden, und unter ihnen die Phae.

Pharisäer abbildet, welche für allen wegen ihres Felddienstes etwas voraus haben wolten, und voller Meid und Bitterkeit wurden, wenn sie erfuhren wie Gott sich auch anderer auffer ihrer Bürgerschaft annehmen, und zu seinem Volk machen wolte. Uns ist genug, daß wir überzeuget, durch den ersten Sohn werde ein Werkheiliger, und durch den jüngsten Sohn ein grosser Sünder angezeigt. Bey demselben bemercken wir:

1. Seine Sünde. Dieselbe war:

a.) Ein grosser Ungehorsam und Trotz gegen seinen Vater. Den Vater achtete er nicht, die Güter welche er nicht erworben, und verdienet, forderte er doch mit Ungestühm, und lief damit in die Welt: Vater, gib mir das Theil der Güter, das mir gehört, und er theilte ihm das Gut. Es wolte dieser Sohn unter der klugen Aufsicht seines Vaters nicht länger stehen, denn er meynte seine Sachen weit besser zu seinem Vergnügen einzurichten, wenn er seine Freyheit hätte, und nicht an eine eingezogne und eingeschrenckte Lebens-Art die in dem Hause des Vaters eingeführet war, gebunden wäre. Die Liebe zur unvernünftigen Lizenz und Freyheit, nebst der Herrschaft der bösen Lüste, und Begierden, sind Mängel, welche gemeinlich der Jugend eigen sind. Kein Alter zwar ist eines Leiters und Führers mehr benöthiget, als die Jugend; und dieses pfeget am meisten einen solchen zu verabscheuen. Was ist jungen Leuten unerträglich, als die nützliche Banden ihrer Eltern, Schul-Lehrer, und anderer Vorgesetzten, welche sie lieber im Grimm zerreißen, als mit Vergnügen tragen wolten?

B

Verstän

Verständige Leute wollen sie nicht hören, und hören sich selbst, oder andere ihres gleichen zu ihrem eignen Unglück; und werden elende Slaven ihrer unbändigen Lüste, zum zeitlichen, ja oft ewigen Verderben; indem sie sich einbilden als freye Herren zu leben. Sie denken ihre junge Jahre nicht in ihrer Güte zu genießen, wenn sie nicht thun können, was ihr böses Herz begehret. Sie müssen aber oft hernach es zu ihrem Schaden gleich dem verlohrenen Sohn manchmal auch wol zu spät erfahren: wie solche Freyheit einem jungen Menschen lauter Schade und Verderben sey; hingegen die Bande der Vorgesetzten, welche Verstand und Erfahrung besitzen, zu ihrer waaren Wolfahrt dienen. O daß sie weise wären, und vernehmen solches, daß sie verstünden, was ihnen hernach begegnen würde, 5 Mos. 32, 29. Was habt ihr doch für Vortheil von eurem unvernünftigen Verhalten, ihr tolle Jünglinge? Ihr schwermet und lernet oft des Nachts herum auf den Gassen, als unsinnige; ihr werdet auch in der ganzen Stadt als liederliche unvernünftige Buben gescholten. In einem Tage muß alles versoffen und verspielt seyn, und die andere Tage darbet oder bettelt ihr. Ihr vermeinet ein recht vornehm Leben zu führen, wenn ihr unter niemandes Befehl stehen dürfet, euren Meistern alles zu wieder thun, faulenzten, und euch gleich unvernünftigen Thieren, als unbändigen Pferden, unflätigen Schweinen, bellenden Hunden, und brüllenden Ochsen in euren Handlungen gleich zu stellen; Habt ihr dadurch wol bey vernünftigen Leuten Ehre und Ruhm in der Welt? Seyd ihr nicht schon

Schon der ehrbaren Welt als unsinnige Menschen ein Abtöden? O welch ein greulich Uas und Fluch müßet ihr vor Gott, seinen Engeln und den Gläubigen seyn! Erkennet auch hierin eure Unwissenheit, Unverstand, und Verwegenheit: Daß ihr das als Thorheit verwerffet, was im Alter durchgehends für Weisheit gehalten wird. Ist nicht mancher unter euch so wild, daß keine Sorgfalt, keine Klugheit, und keine Erfahrung eines Alten, ihn in seinen erhitzen Affecten, und unbändigen Neigungen zähmen, noch aufhalten mag. Also war auch dieser verlorrne Sohn geartet, welcher der guten Tage seines Vaters im Hause überdrüßig, und eine Begierde die Welt zu besehen, und sich darin nach Freyheit lustig zu machen hatte. Darum lies er nicht ab, bis er das Theil der Güter, das ihm bestimmt war, erhielt, und dieses nahm er, und ging damit in die weite Welt.

Dieses entseßliche Verderben ist aber nicht allein der Juaend eigen, sondern findet sich auch von Natur in allen Menschen. Von wem hats doch die Jugend, als durch die natürliche Fortpflanzung von den Eltern? Ein unbefehrter Mensch will independent seyn, und in der Welt leben nach eigenen Einsichten, Willen und Lüssen. Gott soll sein Herr nicht seyn, seine Bibel stehet ihm nicht an; was er als Sünde und Recht erkennet, das soll Sünde und Recht seyn, es mag nun in göttlichem Willen gegründet seyn oder nicht. Ein jeder macht sich auf solche Weise eigne Geseze. Wenn nun dem göttlichen Wort gemäs (wie es billig) gelehret wird, als wodurch seine gemachte Regeln verworfen werden: so

wird er böse, lästert, und beschuldiget den Lehrer eines Irrthums, weil er nicht nach seiner Hirn-Bibel geprediget, darinn er sich selbst zu einen Gott gemacht hat. Wie mancher ist so frech wie Pharao, wenn er des HERRN Stimme höret, zu denken und zu sagen: Wer ist der Herr des Stimme ich hören solte, 2 Mos. 5, 2. oder gleich jenen Juden, dem Lehrer ins Angesicht zu sagen: Nach dem Wort, das du im Nahmen des HERRN uns sagest, wollen wir nicht gehorchen, sondern wir wollen thun, nach allen dem Wort, das aus unserm Munde gehet. Jer. 44, 16. 17. Was folget darauf? GOTT ergiebt sie endlich auf anhaltendes Begehren, ihrem eignen Willen. Wie es heisset von dem Vater: Fiat; und ertheilte ihnen das Gut. Könnte aber auch ein schwererer Gericht und Strafe erdacht werden, als wenn ein natürlich verdorbener Mensch seinen eignen verkehrten bösen Lüsten und Begierden Preis gegeben wird? Was müssen daraus nicht für entsetzlich schädliche Folgen entstehen? Ist ein solcher nicht gleich einem verlohrenen Kinde, das in der Wildnis ohne Vater, Mutter, und Pfleger, allein gelassen ist; gleich einem verirreten Schaaf, das ausser der Aufsicht seines Hirten und der Heerde sich in der Wüsten befindet; gleich einem Schiff, welches ohne Compas und Steuer-Ruder dahin fährt, und sich den Winden und Wellen Preis giebet. Das war die Strafe, welche den Heiden wiederfuhr, wie Paulus spricht: Weil sie GOTT nicht geachtet haben, hat sie GOTT auch dahingegeben in verkehrten Sinn, zu thun das nicht tauget, Rom. 1, 28.

Ein grosses Unglück ausser der väterlichen Aufsicht
 und

und Regierung Gottes nach seinen eignen Trieben eines bösen Willen leben können! Doch das glaubet der blinde Mensch nicht, sondern vermeynet darinn sein höchstes Glück gefunden zu haben, wie wir an den verlorren Sohn erkennen; Allein der Ausgang lehrete ihn ein ganz anderes. Ich bitte euch aber um Gottes Willen, thut mir nur diese Gefälligkeit, und beurtheilet, das was ich euch jezt sage, mit einer gesunden Vernunft, ob es nicht eine schwere Sünde sey? Wenn ein Mensch, welcher von Gott ein Geschöpf ist, und abhanget, und daher ihn billig als seinen Ober-Herrn erkennen und ehren soll, sich selbst zu einem Herrn machet, ihn verleugnet, hasset, verabscheuet und wider seine Gebothe murret; wenn er die Mittel des Heils, die Ordnung der Seeligkeit, die Gesandte des Herrn, das Volck des Eigenthums, hasset, ver-spottet, und verfolget; wenn er alle Drohungen und Ermahnungen gering hält, und auch die schwereste Gerichte des Allmächtigen rächerlich durchziehet; wenn er sein Gewissen verwundet und verhärtet durch allerley muthwillige Sünden. Gottes Wille muß, weil er Herr und Schöpfer aller Creaturen ist, auch billig seyn die Regel alles Thun, und Lassens. Welche Sünde, wenn man sich solchem widersetzet? Als denn setzet sich der Wille des erschaffnen endlichen Menschen, über den Willen des herrlichen und unendlichen Gottes, ist das nicht eine offenbahre Rebellion? Haltet ihr euch nicht für beleidiaet, wenn sich ein schlechter Dienst-Knabe eurem Willen widersetzet, den ihr gethan wissen wollet und saget: Ich will es anders haben. Ist das nicht eine Majestät Schänderen, wenn jemand in dieser Stadt sich wolte

unterstehen zu sagen, oder zu thun: Ich will mich durchaus nicht im geringsten nach Königl. Befehle richten. Wenige sprechen also von göttlichen Befehlen; nur die allermeisten ziehen in der That ihren Willen Gottes Willen vor und leben demselben zu wider (*) Ach betrachtet dieses, ihr die ihr über euren Willen so gehalten wissen wollet, und nicht leiden könnet, daß sich ein Knecht, Magd, oder Lehr-Knabe demselben wiedersehe; bedencket was ihr thut, wenn ihr nicht nach Gottes, sondern nach eurem eignen Willen leben wollet, es mag recht, oder unrecht, gut, oder böse seyn. Das meiste welches an den tollen Sohn als ungereimt und boshastig zu verwundern; ist dieses: daß er von seinem Vater das Theil der Güter forderte, das ihm gebührete; da ihm doch nichts zu kam, und der Vater einen freyen Willen hatte ihn zu einen Erben seiner Güter zu bestimmen, oder nicht. Aber so ist es: Der Mensch ist eine Creatur Gottes, sein Seyn, und Wolseyn hat er ihm allein zu dancken; er hat von Gott nicht das geringste als schuldig zu fordern. Was hast du o Mensch, das du nicht empfangen hast, 1 Cor. 4/7. Gott hätte uns so wol zu unvernünftige, oder leblose Creaturen machen können, als er uns zu vernünftige Menschen gemacht. Er hat Macht mit dem seinen zu thun was er will, er kan einen jeden in solche Umstände und Verhältnis einschrencken, welche ihm nach seiner Weisheit belieben. Doch spricht oft der Mensch zu seinem Schöpfer, was magst du?
Murret

(*) Lies meine Betrachtung von der Freyheit und Wahrheit, darin bewiesen, wie in dem Gehorsam des göttlichen Willen die wahre Freyheit bestehe.

Murret und expoſtuliret mit ſeinem Gott, iſt mit ſeinem Amt, Stand, Gaben, und Umſtänden nicht zu frieden, beklaget und beſchweret ſich über ihn, daß er ihm nicht recht thäte, das gebe was ihm gebührete oder zu viel thäte, wenn er ihm dieſes und jenes Leiden auflegete, da er nicht wüſte womit erſ bey ihm verdienet hätte; Gott handelte nicht mit ihm nach der Billigkeit, denn er dieſen oder jenen Stand, oder ſo viel Reichthum zu haben meritirete. O ein erſchrecklich Verderben! Ach Herr Jeſu, offenbare es allen zu ihrer Errettung, die es noch niemals recht eingesehen und erkand haben!

Es war ſeine Sünde

(b) ein ſchändlich liederlich Leben:

Denn nicht lange darnach ſammlete der jüngſte Sohn alles zuſammen, und zog ferne über Land, und daſelbſt brachte er ſein Gut um mit Praſſen. Ohne Zweifel wird ihm ſein Vater auf das zärtlichſte zugeredet, und aufs treulichſte gewarnet haben, allein ſo half bey demſelben keine Vorſtellung, er blieb bey ſeinem vorgefaſten Schluſ, und gieng fort. Mag nicht des Vaters letzter Seufzer dieſer geweſen ſeyn: Ach mein Sohn, ach mein Sohn wie beugeſt du mich! Gedencke an meine Thränen. Ach mein Sohn, ich ſehe dein Unglück vor Augen! Du nimmſt den Fluch und keinen Segen mit auf deinen Wegen; mein Sohn ach du lieber Sohn, laß dich die Thränen deines Vaters halten.

Wenn er auch einiger maſſen dadurch bewegt worden, ſo blieb er doch bey ſeinem Vorſatz; er machte nur geſchwinde ſeine Sache fertig, damit er das Klagen des Vaters nicht mehr hörete; etwan denckende:

sein Vater wäre zwar ein gut ehrlicher Mann, aber seines Sohnes Wolsahrt verstünde er nicht, er sehe sein Fortun nicht ein, er wüste besser welches Glück in der Fremde auf ihn wartete. Wie er es gewünschet, so genos er das Gute, lebete dissolut, asottisch, und in allen üppigen liederlichen Wesen dahin, wobey er sich selbst recht glücklich achtete und rühmete. Hatte er eimahl den Schluß gemacht seine Lebens-Art zu ändern, so erfüllte er nun solchen, da er dazu Freyheit hatte in der würcklichen That, er gab denjenigen Neigungen Platz, die er bey sich am stärcksten fand; er verwehrete seinem Herzen keine Lust, hielt die Tugend für einen blossen Rahmen, welchen verdrüssliche und eigensinnige auf die Bahn gebracht, und sahe die Religion an als ein Räzel, welches die Verschlagene die Einfältige zu betrügen, erdacht hätten.

Dieser liederlicher Mensch hat unter jungen Leuten noch eine grosse Anzahl seines gleichen. Wie mancher Jüngling hat von seinen Eltern und Vorgesetzten noch eine ziemlich gute Erziehung genossen: Aber da er nun in die Fremde gezogen, und unter die liederlichen Gesellen gerathen, die wie eingefleischte Teufel sich behalten, hat er alles Gute verlohren, und ist gleich worden einem Rasenden, der sich nicht halten läst. Er gedachte wenn er sich nun nach den Regeln seiner Eltern richten, und nicht in den Herbergen mit machen wolte, so würde er von niemanden für einen ehrlichen Kerl gehalten werden, müste lauter Spott und Schande leiden. Lieber wolte er das liederlichste Leben ermehlen, fluchen, schweren, lügen, trügen, spielen, tanzen, sauffen, huren, und alle Büberey zu seinen Ber-

richtung

Keiner laß es ihm fehlen mit prangen; daß man allenthalben spüren möge, wo wir frölich gewesen. Wir haben doch nichts mehr davon denn das. Weish. 2, 2= 10. Ziemehr aber sich der Mensch von Gott entfernt, je weiter fällt er in sein Unglück, verschwendet alle Gnade, Geist, Glaube und Gewissen, und wird dergestalt an den geistlichen Gütern die er in der Taufe bekommen, so arm, daß er auch keinen Heller davon mehr übrig behält. Endlich:

c.) War es die Zuren-Liebe, womit er sich versündigte. Solches hat ihm sein Bruder selber wie wol aus unbarmherzigen bösen Herzen vorgehalten: Der sein Geld mit Zuren verschlungen. Dieses Laster entstehet nothwendig aus einem lüderlichen Leben. Wenn in dem Menschen eine wahre Furcht Gottes, sich befindet, so meidet er alles böse, ja auch heimliche Schande. Wie wir an dem keuschen Joseph ein Exempel haben 1 Mos. 39, 9. Gehelet es nun an derselben, so müssen nothwendig die in dem Herzen einwohnende unkeusche Neigungen, auch in unzüchtige Ubelthaten, heimlich, und offenbarlich ausbrechen. Wer über sein Herz nicht wachet, seine Gedanken und Phantasie nicht in gehörige Schranken hält; wer mit leichtsinnigen huriischen Gemüthern einen östern Umgang pfleget; wem die Gesellschaften der üppigen Sauf, Spiel und Tanzbrüder lieb ist, und gerne eins mitmachet: der wird mit dem Unflath der groben Unreinigkeit also erfüllet, daß es in Geberden, Worten und würcklicher That ausbricht. Es ist auch dieses die nechste Frucht des Fressens und Saufens, davon der Leib gemeiniglich geil wird und aufhöret ein reiner Tempel des heiligen Geistes

Geistes zu seyn. Wie viele sind unter uns welche in der Lust-Seuche, und heimlichen Befleckung ihres Leibes leben? Wie manche leben in Hurerey und Ehebruch? Ist es mir von wenigen bekand; so kennet euch doch das Auge Gottes, welches alles sieht: der ans Licht bringen wird was im Finstern verborgen ist, und den Rath des Herzens offenbahren wird. 1 Cor. 4, 5. O wehe aber den Unreinen zu solcher Zeit! Die Zurer und Ehebrecher wird GOTT richten. Hebr. 13, 4. Nechst dem gedencket der heilige Geist in der Schrift auch einer geistlichen Hurerey und Ehebruchs. Wenn der Mensch GOTT und den Teufel, Gerechtigkeit und Sünde, zu einem Dienst verbindet, Licht und Finsternis, Tugend und Laster, in einem Herzen wohnen lässet. Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wisset ihr nicht daß der Welt Freundschaft, Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund seyn will, ist Gottes Feind. Jac. 4, 4. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist: Augenlust, Fleischeslust, und hoffärtiges Leben: denn so jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. 1 Joh. 2, 15. Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis, wie stimmt Christus und Belial zusammen drum gehet aus, sondert euch abe, und rühret kein unreines an. 2 Cor. 6, 14. Dergleichen Hurerey und Ehebruch, wird auch durch Abfall begangen; wenn ein Mensch mit seinem Herzen von GOTT abweicht, und es zum Irthum und Lastern neiget, wie GOTT klaget Hos. 6, 10. Ich sehe im Hause Israel da mir für grauet, dann da huret Ephraim

Ephraim so verunreiniget sich Israel. Und David spricht: Siehe, die von dir weichen, werden umkommen. Du bringest um alle die wider dich hyren Ps. 73, 27.

Es folget:

2. Seine Strafe. Die war:

a) Er mußte darben und hungern. Mußte er gleich vorher in des Vaters Haus arbeiten, so hatte er auch allewege seinen Unterhalt, und gedeckten Tisch. Da er aber ausser dem Hause war, sich dem Müßiggang ergeben, und das Erbtheil liederlich durchgebracht hatte, mußte er Noth leiden: **Er fing an zu darben.** Die Sünde ist keines Guten fähig, denn sie ist an sich das Unrecht: Wie ist's möglich daß das Unrechte kan auf einige Weise recht werden? Wenn alles dasjenige Gute was im Himmel und auf Erden unter allen Creaturen ist, zur Sünde gethan würde, so könnte sie doch dadurch im geringsten nicht verbessert werden. Wie ungereimt? wenn einige ihre Bekehrung in einer blossen Besserung des Lebens setzen, in Meynung: daß dadurch das vorige böse Leben würde gut gemacht werden können, welches dessen ohngeachtet unrecht, unbillig, und böse bleibet. Vielmehr muß man sich vor allen Dingen zuerst bekümmern, wie man des vorigen Bösen los, von dessen Schuld und Strafe durch den Glauben an Christum, befreyet werde; zu welcher Zeit uns auch der heilige Geist zu einem künftigen bessern Leben geschencket wird. Ist nun die Sünde an sich etwas unrechtes, verkehrtes, unbilliges und Böses, so können diejenige Absichten, welche einige bey der Volbring-

gung

gung derselben haben, dieselbe doch nicht bessern; wie manche durch Sünde Gottes Ehre befördern und ihren Nächsten dadurch nützen wollen, ja viele tragen kein Bedencken um einen Dreyer zu gewinnen, 20. Sünden zu begehen. Es ist deshalb ganz natürlich, daß derjenige sich jämmerlich betriege, welcher in der Sünde sein Glück, und höchstes Vergnügen suchet. Bey allen sündlichen Bemühungen ist lauter Verlust und Mangel des Trostes. Der Sünder hat keinen gnädigen Gott, kein Heil, Leben, und Friede, er hat sich von Gott nichts Gutes in Zeit und Ewigkeit zu versprechen. Die göttliche Wohlthaten und Verheissungen gehen ihm zu solcher Zeit nichts an; ja vielmehr, ist Gott, dessen Eigenschaften, Wercke, Wort, und alle Creaturen ihm zu wieder: indem er nach seiner Heiligkeit nur das, was unbillig, unrecht, und böse ist, hasset und verabscheuet. Der staunende Blindheit der Menschen, welche Gott, den Frieden Gottes im Gewissen, Leib, Leben, Güter, Gesundheit, Seel und Seeligkeit, um eine Lust in der Sünde zu büßen, in Gefahr des Verlustes setzen! Entsetzliche Thorheit, eine Menge des Guten in Gefahr es zu verlihren setzen, um etwas das ganz und gar kein Gutes, sondern lauter Böses hat, und nach sich ziehet. Was fragen doch viele unter euch nach dem Himmel, wenn sie nur wissen auf irgend eine Weise ihr Capital und Interessen zu vermehren? Der Verlust eines Thalers macht ihnen mehr Angst und Sorge als alle Gnade Gottes, und himmlische Güter? Verrug, Fluch, und Hölle ist das Vergnügen, Ehre, und Nutzen das durch die Sünde wird erhalten. Welch ein Darben muß
solche

solche arme Seele empfinden, wenn sie dieses alles verliehret, und als ein Dampf vergehen siehet? Wenn die Zeit aufhöret, und die Seele hat in derselben sich nicht um die waare ewige Güter bekümmert, sondern ist derselben leer geblieben wie muß sie in alle Ewigkeit für Durst verschmachten? Besser haben es die Gerechte welche in Gott, und seinem Dienst ihre höchste Glückseligkeit setzen: Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen 84. Psalm. Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. 23. Psalm. Die Reichen müssen darben und hungern, aber die den Herrn fürchten, haben keinen Mangel Ps. 34, 11. Sie haben einen gnädigen Gott, ein gut Gewissen, und werden gesättiget von den reichen Gütern seines Hauses, auch getränkert mit Bollust, als mit einem Strom: Sie sind erfüllt mit Erkenntnis seines Willens in aller geistlicher Wahrheit und Verstand, Col. 19, erfüllet mit Freude und Friede im Glauben, Rom. 15. 13. erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit zur Ehre Gottes, Phi. 1, 11. erfüllt des heiligen Geistes mit aller Gottes Fülle also, daß sie keinen Mangel haben an irgend einer Gabe und warten nur auf die Offenbarung Christi, Eph. 3. da werden sie satt werden, wenn sie erwachen nach seinem Bilde, und das Brodt im Reich Gottes essen. Drum prediget den Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Früchte ihrer Werke essen. Es. 3.

b) Er mußte die Säue hüten: Er gieng hin und hängete sich an einem Bürger desselben Landes,

Landes, der schickte ihn auf seinen Acker der Säue zu hüten. Solchen unsaubern Dienst wird er in dem Hause seines Vaters nicht gethan, noch ihm sein Vater zu gemuthet haben. Weil er aber außser dem Hause war, und sein Geld verprasset und verhuret, auch die Huren in Ermangelung des Hurenlohns von sich getrieben hatten, musste er sich zu solche Verrichtungen verstehen, welche man sonst den geringsten Leuten aufleget. Gehet das Gleichnis auf die Heiden, so kan man durch den Bürger des Landes ihre Weltweisen (Philosophos) gar füglich verstehen, von welchen sie den Weg zur waaren Glückseligkeit lernen wolten; aber es war ihre Lehre gegen die in der heiligen Schrift enthaltene Wahrheit, als Träbern gegen eine kostbare Speise. Sie suchten sich in ihren Fabeln Menschentand und Aberglauben zu beruhigen; aber vergebens. Im allgemeinen Verstand unserm Zweck gemäs, verstehen wir durch den Bürger des Landes, den Fürsten der Finsternis Ephes. 6. Der sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens, Eph. 2, 2. Den Gott dieser Welt, 2 Cor. 4, 4. Der Acker ist die im argen liegende Welt, darinn derselbe herrschet. Die Säue sind die unvernünfftige wilde und unbändige Menschen, welche alle gute Ordnung stöhren, durch wühlen und verwüsten, wie David klaget: Es haben deinen Weinberg zermühlet die wilden Säue, Psal. 80, 14. und unser Heiland spricht zu den Aposteln: Die Perle solt ihr nicht vor die Säue werfen, Matt. 7, 6. Sau-Hirten sind, welche Aufsicht haben über solche Leute sie in ihrem Sauleben zu erhalten; Sauhirten: welche ihre Häuser

lieder

liederlichen Leuten zum Sauffen, Spielen, Fluchen, Lästern und dergleichen sündlichen Wercken öfnen; Saubirten: welche andere das Gute wehren und sie möglichst davon abhalten; Sauhirten: welche andere zum Bösen reizen und treiben; Saubirten: welche darum Handlungen führnehmen, damit bey dem Nächsten Sünde entstehen möge; Saubirten: welche das Böse an andern entschuldigen, loben, billigen, und vertheidigen; O wie scharf wachet mancher über seinen Freund und Nächsten, daß da er an ihm Rührungen gewahrt wird, er die waare Befeh- rung hindere.

c) Er leidet Hunger und Kummer, sucht Träber und findet sie nicht: Er begehrete seinen Bauch zu füllen, mit Träbern die die Säue assen, und niemand gab sie ihm.

Er wurde von seinem Herrn so hart gehalten, daß er auch nicht satt Brodt hatte, und wünschte es nur so gut, als seines Herrn Schweine zu haben. Die Träbern sind Augenlust, Fleischeslust, und hoffärtiges Wesen? Joh. 2, 16. Was sind alle irdische Güter darin ein Mensch sein Vergnügen suchet? Träbern. Was ist bey Hohen, Gunst, Ehre, Ansehen, Dienst suchen, und sonst weiter nichts anders begehren, als sich mit Träbern dieses Lebens sättigen wollen? Was heißt gute Tage nach den Lüsten des Fleisches in Wollust irdischen Freuden und Zärtlichkeit der Sinne, als begehren sich mit Träbern zu füllen. Diese Dinge sind allesamt sichtbar, und endlich, also schicken sie sich nicht für dem Geist des Menschen der mit geistlichen und unsichtbaren Dingen, die Engeln gemein sind, muß gesättiget werden. Sie sind
vers

veränderlich, zerrinnen wie Quecksilber, verrauchen wie ein Dampf, verdorren wie ein Gras, und lassen nichts hinter sich als ein kummervolles Andenken ihres Verlustes. Wie lange dauret die Ehre der Welt, die Gnade der Grossen, die Gunst der Vornehmen, der Reichthum der Erden, die Lust des Fleisches? Macht der Tod (wenn es lange währet) nicht dessen allen ein Ende? Nimmts die Seele auch mit in die Ewigkeit, oder kan eins dessen, ihr darin im geringsten nutzen? O Thoren und Narren, die sich Tag und Nacht bemühen, ja viel Ungemach und Beschwerde erdulden, eines Mächtigen Gunst und Gnade zu erlangen, aber die Gnade Gottes des Allerhöchsten, nicht einer viertelstündigen Mühe werth halten! O Blinde, die ihr erwehlet die vergängliche Lust der Welt, und den ungewissen Reichthum für das ewige unbefleckte und unverwelckliche Erbe, das behalten wird im Himmel! **GOTT** gebe uns Pauli Sinn: welcher alles achtet für Schaden gegen die überschwenbliche Erkenntnis Christi seines Herrn, und für Dreck, eigentlich Zunds-Knochen (Treber) damit er Christum gewinne, Phil. 3.

Du bist meiner armen Seelen, ein erquickend und gesegnet lust erfülltes Paradies,

Ey! was solte mir denn fehlen, wenn ich dich im Herzen habe in dem seligsten Genies!

Nothwendig müssen sie erfahren, wie sie in den Lüften der Erden diejenige Sättigung, Ruhe und Zufriedenheit nicht finden, welche sie zu geniessen, sich einbilden.

E

Ein

Ein Wollüstiger suchet Ruhe und findet sie nicht. Eine Lust die lange Zeit genossen, verursacht endlich Eckel; daher fällt solcher Mensch bald auf dieses, bald auf jenes, und meynet auf solche Weise nach dem Sprichwort: Variatio delectat, die Veränderung vergnügt, seinen Bauch mit Träbern zu füllen. Doch vergebens. Es sind dergleichen Veränderungen nicht allezeit in des Wollüstigen Vermögen, der Mangel der Kräfte, Geldes, und Gelegenheit hindert ihn daran. Ist eine Lust vorbei, muß er auf die Ausübung der andern mit vieler Mühe gedencken, und findet in keiner einzigen eine Sättigung des Geistes, welcher nur nach mehrere hungert. Er empfindet bey dem Genus der Lust manche Unlust, und Verdruß; ja stürzet sich oft ins größte Unglück und Elend; als Armuth, Schulden, Verachtung und Kranckheiten, daß er endlich bekennet: Non putarum. O wie habe ich mich betrogen! Auf solche Weise wird auch derjenige betrogen, welcher in Ehrgeiz sein Vergnügen und Sättigung suchet. Er sucht eine Ehrenstelle nach der andern, und bey keiner findet er waare Ruhe, ja jede macht neue und mehrere Unruhe honos, onus je höhre Ehre, je grösser Last. Und wie viele Schmerzen machet sich selbst ein Geiziger, 1 Tim. 6. indem er bemühet das Seine zu erhalten und zu vermehren mit vieler Arbeit und Kummer? Für Diebe, Feuer, und Wasser fürchtet er sich täglich, daß sie ihm seinen Mammon nehmen möchten. Er ist keines Dreyers zu seiner höchsten Nothdurft und nothdürftigen Pflege anzuwenden, ohne sondere Sorge und Angst mächtig. Welch einen höllischen Affect empfindet er, wenn ohngeachtet seines grossen

grossen Reichthums, er um zwey Thaler, ja nur um wenige Groschen betrogen wird; oder ihm hie und da sein Interesse ausbleibet; Er grämet sich bis auf den Tod, will sich nicht trösten lassen, verliehret Sinne, Verstand, Schlaf, Appetit, und wird ein elender Delinquent des Teufels, welchen er auf seiner Folter-Banck reckt und torquiret. Was wollen solche Leute in der Ewigkeit anfangen, wenn sie die Begierden nach den vergänglichhen Lüsten behalten, und in die Ewigkeit mitnehmen, welche sie alsdenn weder geniessen können, noch auch zu geniessen fähig sind? Das heist: Seinen Leib mit Träbern füllen wollen, und nichts bekommen. Ach daß solches von vielen gemercket würde! Lieben Freunde in der ganken Welt findet ihr keine Ruhe für eure Seele; Seylet zu Jesu mit warhaftem Herzen, bey dem ist die Ruh! Zu dem allen kommt noch dieses: daß dergleichen Lüste die jemand in Ehre, Wollust, und Reichthum genieffet, ihm gemeiniglich nicht gönnet werden. Die andere Schweine, welche solche Träbern auch verlangen, fangen an zu grunzen, schreyen, beissen, und hindern ihn, daß er seine Lust nicht nach Willen büssen kan. Dis ist eine grosse Straffe des Sünders, daß, da er Gott als das höchste Gut verachtet, und seine höchste Glückseligkeit in den weltlichen Lüsten sezet, dieselbe ihm zur bitteren Galle, beissenden Eßig, scharfen Geißeln, spizgen Schwerdtern und Dolchen werden müssen, womit seine Seele bis auf das innerste geschlagen, verwundet, und gehauen wird.

Die Welt hat weiter nichts
 Als Hülsen, Spreu und Schalen,
 Wobey der arme Geist
 Von keiner Ruhe weis.
 Und dieses läßt sie sich
 Noch mehr als Kern bezahlen;
 Denn wer es haben will,
 Muß Arbeit, Müh, und Schweiß,
 Ja endlich Leib und Seel,
 Dis und sein ewig Leben
 Dem geizigen Tyrann
 Zur theuren Zahlung geben.

Weiter ist zu betrachten:

2. Seine Bekehrung. Die bestehet darinn:

1. Er schlug in sich. Das Grund Wort wird
 gebraucht von einem Rasenden, der wieder zur Ver-
 nunft kommt, Dan. 4, 31. womit der wahre Anfang
 der Bekehrung ausgedrucket, nachdem der Mensch
 vorher als toll und rasend in seinen Sünden fortge-
 gangen, wenn er solches Elend nun anfängt zu erken-
 nen, und einige Hofnung fasset demselben noch zu ent-
 kommen. Dazu brachte ihn die Noth. *Necessitas cogit omnia*: Noth lehrt beten. Als die Noth
 die Brüder Josephs druckte, wachte ihr Gewissen auf
 und erinnerte sie ihrer Sünde, die sie an Joseph be-
 gangen, 1 Mos. 42, 2. Wie manche muß Gott durch
 Kranckheit und Tod zu sich ziehen. Hiob 33, 19. seq.
 Oelende Seelen, welche sich die Güte Gottes
 nicht zur Busse lassen leiten, sondern warten bis Ge-
 fährlichkeit, Schwerdt, Hunger und Tod sie dazu
 treiben

treiben muß. Eher schlug der arme Mensch nicht in sich, bis ihn die äufferste Noth druckte. Themistocles sagt von den Atheniensern (*) daß sie sich seiner anders nicht bedieneten, als wie es insgemein die Menschen mit einem grossen Baum zu halten pflegten, unter welchem sie bey einem entstandenen Sturm ihre Bedeckung suchten, da sie zu einer andern Zeit denselben wenig achteten. Auf gleiche Weise machen es ordentlich die Sünder mit Gott; so lange sie sich selbst zu helfen wissen, stehet Gott und sein Dienst ihnen nicht an; alsdenn aber nehmen sie zu ihm ihre Zuflucht, wenn sie in äufferste Noth gerathen, und sprechen: Auf und hilf uns!

Wie schwer ist es deswegen einen harten Sünder zur Bekehrung zu bewegen? Noch schwerer ist es, ihn zu einer stillen Betrachtung seines Zustandes zu bringen; Schwerer die Finsternis, das Gift, und die Hölle, als Hölle, Gift, und Finsternis zu erkennen; Am schwersten ihn dahin zu bringen, daß er sich durch den Glauben an Jesum davon erretten, und durch seinen Geist einen Haß gegen die vorige sündliche Ergötzungen in seinem Herzen erwecken lasse. Ach eine große Gnade, wenn noch endlich der Sünder in sich schlägt, und denket: Was mache ich doch? Wie wirds mir noch gehen? Ich muß ein andrer Mensch werden? Gewis, in diesem Zustand kan ich nimmer selig werden? Alsdenn schlägt der Sünder in sich, wenn er durch das Licht des heiligen Geistes erkennet die Mänge, Größe, und Heftigkeit seiner Sünden; wenn er einseheth die Gefahr darin er stehet,

E 3

und

(*) Ælian. Var. hist. l. 9. c. 18.

und sich dabey nach Hülfe, Gnade, und Errettung umsiehet. Dieses fordert GOTT wenn er spricht: Kehre wieder, du abtrünniges Israel, spricht der HERR, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen; Denn ich bin barmherzig spricht der HERR, und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Missethat, daß du wieder den HERRN deinen GOTT gesündigt hast. Jer. 3, 12. 13.

Wach auf o Mensch vom Sünden-Schlaf,
 Ermuntre dich verlohrenes Schaaf,
 Und befre bald dein Leben;
 Wach auf es ist recht hohe Zeit,
 Es kommt heran die Ewigkeit,
 Dir deinen Lohn zu geben.
 Vielleicht ist heut der letzte Tag,
 Wer weiß noch wie man sterben mag.

2. Er begab sich in die Stille, und überlegete:
 a) Seine vorige Glückseligkeit. Er spricht:
 Wie viel hat mein Vater Tagelöhner, die
 Brodts die Fülle haben.

Man mag durch die Tagelöhner in Ansehung der Jüdischen Kirche, die Jüden-Genossen aus den Heiden, oder andere unvernünftige Creaturen, welche GOTT erhalte, und versorge, verstehen: so will er mit diesen Worten doch seine innere Bekümmernis, und herzlichen Scham über sein unvernünftig sündliches Verhalten anzeigen, und so viel sagen: Wie habe ich so unbesonnen gehandelt, ich hätte in dem Hause meines Vaters, als ein lieber Sohn leben, und alles voll auf haben können; Welch ein elender Mensch bin ich, viel elender als alle unvernünftige Creaturen, und daher gedachte er:

b) An

b) An seine jetzige Unglückseligkeit wenn er spricht: Und ich verderbe im Hunger. Es ist mit mir auf das äusserste gekommen, ich sehe ein die grosse Gefahr darinn meine arme Seele schwebet; Mein Untergang ist mir vor Augen; O grosses Elend, o entsetzliches Verderben! Aus lebendiger Vorstellung des grossen Verlustes des Guten, und elenden Zustandes, darinn man durch die Sünde gerathen, entstehen allerley heylsame Gemüths-Bewegungen in der Seele. Sie erwecket Reue, oder: einen innern Schmerz, indem man spüret und überzeuget ist, das man sich alles Guten verlustig gemachet, gegen seine Verbindlichkeit, und Glückseligkeit gestritten. Sie erwecket Schaam; oder: Eine Unlust, die das Gemüth aus deutlicher Vorstellung der Unvollkommenheit, Heftigkeit und Gebrechen, welche Gott, den Engeln und eignem Gewissen bekand sind, empfindet. Und in welch Schrecken muß die Seele gerathen, wenn sie unvermuthet mercket, daß ihr ein grosses Unglück bevorstehet. Wie kan ein Mensch von diesen Bewegungen frey bleiben, der da erkennet, wie er den dreyeinigen Gott beleidiget, sich seiner Gnade verlustig gemachet, die edle Zeit verschwendet und übel angewendet, sich selbst ins Elend und grösste Gefahr seiner Seelen gestürzet habe? Wo sind wichtigere Gründe zu diesen unangenehmen Empfindungen, als bey einem Menschen, der gleichsam vor dem Thron eines allwissenden und gerechten Richters gestellet, der sein Verbrechen nicht läugnen noch entschuldigen kan? Kan sich ein Sünder, welcher sich vergebens auffer Christo nach Mittel umsiehet, aus der Gefahr errettet zu werden, darinn er sich gestürzet

solcher Angst ent schlagen? Kan er sich solcher Unruhe des Gemüths erwehren, wenn ihm das Gesetz seine grosse Thorheit und Feindschaft aufs nachdrücklichste entdecket? Muß er nicht alsdenn an sich selbst einen Verdruß haben, weil ihm sein Gewissen vorrucket, daß aus Dummheit, Nachlässigkeit oder Bosheit er das schlechteste dem besten, Hölle dem Himmel, Tod dem Leben, Verdammnis der Seeligkeit vorgezogen, und sich dabey doch höchst Glückselig gehalten habe? Indessen sind es heilsame Bewegungen: Denn die göttliche Traurigkeit würcket zur Seeligkeit eine Reue, die niemand gereuet. Siehe, daß ihr göttlich seydt betrübet worden, welchen Fleis hat es in euch gewircket, dazu Verantwortung, Jorn, Furcht, Verlangen, Eyser, Rache? 2 Cor. 7, 10. 11.

Was soll denn nun mein Geist bey solchen Dingen machen,

Was büß ich Zeit und Kraft bey eitlen Trebern ein;

Nein, nein ich muß einmahl von meinem Schlaaf aufwachen!

Ich mag nicht weiter mehr von dir betrogen seyn.

Egypten halte du den Scepter, deine Crownen,

Nun mag ich länger nicht bey deinen Trebern wohnen,

3. Er faste einen ernstlich- und gläubigen Vorsatz.

Wir

Wir merken :

a) Wie er ihn gefasset. Das was er sich feste vornimmt

Ist:

a) Er will sich wieder zu seinem Vater wenden. Denn er spricht: Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen. Wie (möchte man fragen) hat dieser ungerathene Sohn solchen Vorsatz fassen können, denn er wußte daß er ihn sehr beleidiget und erzürnet hatte? Betrachten wir die Umstände, derer im Text gedacht werden, so hatte er wol keine sondere Gründe vor sich, so leicht wie er meynete, Gnade bey seinem Vater zu erlangen: Denn er hatte seines Vaters Haus muthwillig verlassen, und sich alles Kindes Rechts verlustig gemacht; Er hatte eine solche liederliche Lebens-Art erwehlet, die seinem Vater (wie er selbst wol wußte) nothwendig mißfallen mußte; Und eher fing er an seines Vaters Haus, und vorigen Guten nicht zu gedencken, bis er in der äußersten Noth war. Es ist leicht zu vermuthen, das ihm aus solcher Ursach mancherley Hindernisse und Versuchungen werden vorgekommen seyn, welche ihm die Zurückkehr zum Vater werden schwer gemacht haben. Allein die Noth machte, daß er durch alles sich hindurch ris. Weder die Menge der Sünden, noch die unzeitige Schambastigkeit lies er sich abschrecken; Er spricht: Ich will zu meinem Vater gehen. Dieses zeiget an ein gutes Vertrauen zu seinem Vater, der sich von ihm als ein Vater würde finden lassen, weil er ja bey seinem weglaußen ihn so väterlich, und wehmüthig vermahnet hätte. Seine Entschliessung gründete sich auf die erbarmene

E s

Liebe,

Liebe, die ein Vater gegen seine Kinder blicken läſſet. Und was iſt es anders, daß einen groſſen Sünder aufrichten kan, als die groſſe Barmherzigkeit Gottes in Chriſto JEſu, die iſt unendlich, und überwieget alle Sünden der Welt? Sie iſt ſo groſſ, als er ſelber iſt, und hat noch kein Ende. Unſer Heiland lehret anderwärts, daß Gott eine viel gröſſere Liebe und Mitleiden gegen die Menſchen trage, welche in gehöriger Ordnung zu ihm kommen, als leibliche Väter gegen ihre Kinder zu tragen pflegen, wenn ſie auch das, was ihnen unentberlich iſt, von ihnen bitten: Welcher iſt unter euch Menſchen, ſo ihn ſein Sohn bittet um Brodt, der ihm einen Stein biete? oder ihn bittet um einen Fiſch, der ihm eine Schlange biete? So denn ihr die ihr arg ſeyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird euer Vater Gutes geben denen, die ihn bitten. Matth. 7. 9. 10. 11. Der Pſalmiſt bedienet ſich eben des Gleichnis von dem Mitleiden eines Vaters gegen ſeine Kinder: Wie ſich ein Vater über Kinder erbarmet, ſo erbarmet ſich der Herr über die ſo ihn fürchten, Pſ. 103, 13. Wenn ein Sünder in ſeinem Gewiſſen ſeiner Sünde wegen Angſt, Unruhe, Anklage, und Verdammung empfindet; Wenn er überzeuget, daß er eine ewige Strafe verdienet: Was verlanget er mehr als Gnade, Pardon, und Leben? Sprich nur ein Wort ſo werd ich leben, ſprich daß der arme Sünder hör, geh hin die Sünde ſey dir vergeben; Erbarme dich, Erbarme dich, Gott mein Erbarmet über mich! Wenn er nun aus dem Evangelio erkennet, wie Gott durch Chriſtum die Welt mit ihm verſöhnet, daß er einem armen

armen Sünder um desselben willen ohne Verletzung seiner Gerechtigkeit, Barmherzigkeit wiederfahren lassen kan: so wird dadurch sein Verlangen nach göttlicher Gnade gegründeter, und brünstiger, er hält sich an denselben, ohngeachtet aller Einwürfe des Unglaubens, begehret nichts auf der Welt als vornehmlich Erbarmen, und versichert sich durch den Sohn der Liebe der unser Mittler ist, werde er des Vaters Gunst erlangen: Durch ihn haben wir einen Zugang zum Vater, und sind nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger und Gottes Hausgenossen, Eph. 2, 18. 19.

Ich habe nun den Grund gefunden,
 Der meinen Anker ewig hält.
 Es ist das ewige Erbarmen,
 Das alles Denken übersteigt,
 Es sind die ohne Liebes-Armen,
 Des, der sich zu den Sündern neigt,
 Dem allemal das Herze bricht,
 Wir kommen, oder kommen nicht.
 Darcin will ich mich gläubig sencken,
 Dem will ich mich getrost vertraun;
 Und wenn mich meine Sünden kräncken,
 Nur bald auf Gottes Herze schaun;
 Da findet sich zu allerzeit
 Unendliche Barmherzigkeit.

b) Er will seine Sünde willig bekennen:
 Und will sprechen: Vater! ich habe gesündigt
 im Himmel und vor dir!

Die Bekantnis der Sünden entsteht aus dessen
 Erkant-

Erkänntnis. Wer nicht leugnen kan seine geschenehe Sünde, und die dadurch verdiente Straffe: bekennet, sie zugleich, indem er dessen im Gewissen überzeuget. Der Herr dem alles kund und entdeckt vor seinen Augen ist, siehet ein solch stilles Bekänntnis des Herzens an, als ob es mit vielen Worten geschehe. Allein die Traurigkeit des Herzens, und die starcke Empfindung der Missethaten, bringet gemeinlich uns dahin, daß wir dasselbe auch mit Worten ausdrucken, und unsere eigene Ankläger werden; mithin ist ein solch Bekänntnis ein äusseres Zeichen der inwendigen Überzeugung von der Grösse und Heftigkeit unserer Sünden. Ist dasselbe nun aufrichtig, ohne Entschuldigung, demüthig, und zugleich mit einem Verlangen nach der freyen Gnade in Christo Jesu, auch mit einem kräftigen Vorsatz künftighin ein besser Leben zu führen, verknüpft: so ist es auch Gott angenehm und gefällig: Da ich dem Herrn meine Übertretung bekandte, vergab er mir meine Sünde Ps. 32, 3. 4. So wir unsre Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er die Sünde vergiebet, und reiniget uns von unsern Untugenden 1 Joh. 1, 9. Wer nun seine Missethat leuguet, dem wirds nicht gelingen, wer sie aber bekennet, und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen Spruch. 28

Darum will ichs nur bekennen,
 Herr ich habe mißgethan,
 Darf mich nicht dein Kind mehr nennen
 Ach nimm mich zu Gnaden an!

c) Er will sich der Rindschaft begeben,
 wenn es heißt: Ich bin nicht werth, daß ich
 dein

dein Sohn heisse, mache mich als einen deiner Tagelöhner. Er erkandte sich unwerth ein Sohn seines Vaters zu heissen, und wolte sich nur diese Gnade ausbitten, daß er ihn nur als einen seiner Tagelöhner machen sollte, er wolte gerne die geringste Arbeit thun, und es ganz vor eine Gnade erkennen, wenn sein Vater ihn nur zu seinen geringsten Diensten brauchen wolte, wobey er seiner Liebe, Vorsorge und Schutzes zu genieffen hätte. Siehe mein Christ, so ist ein Gläubiger Sünder nicht veraraffen, daß da ihm alle Gnade und Seeligkeit aus dem Evangelio angeboten wird, er solches mit Ungegrüßm von Gott fordern sollte. Keines weges: Vielmehr hält er sich für den elendesten unter allen Creaturen, keines Guten, hingegen aller Strafe werth: Ich bin nicht werth daß mich die Erd, hebt, trägt und länger duldet. Weil er die Sünde in ihrer Abscheulichkeit als den größten Greuel erkand, hat er einen Eckel an sich selbst. Er demüthiget sich unter Gott und Menschen. Die stolze Flügel und Prahlerey eigner guten Werke sincken, und fallen hinweg, er achtet sich aller Gnaden, auch eines Bissen Brodts unwerth. Weil er an sich selbst so viel zu tadeln, zu hassen, und anzuspüren findet, hat er keine Lust andere über seine Zunge springen zu lassen, als welche er viel für geringere Sünder hält, indem er in deren Herz nicht sehen kan, seines aber als einen Sammel-Plaz alles Bösen, und als einen stinckenden Pfuhl aller Laster erkand hat. Er muß gestehen, daß er sich selbst ins Elend gebracht, und muthwillig diejenige Mittel versäümet, wodurch er zu einer waaren und unendlichen Glückseligkeit hätte gelangen können. Er muß seine Ubertre-

bertretungen für so viel Stricke halten, die ihn von dem Ziel des wahren Lebens, und innigen Zufriedenheit zurücke in den Abgrund des Verderbens gezogen. Wie kan er bey solcher Überzeugung sein Freund bleiben? Wie kan er sich enthalten alle die Augenblicke zu verfluchen, in welchen er sich verleiten lassen wieder seinen Vater zu sündigen, und seine väterliche Liebe zu verwerfen? Wie sollte er sich dabey, da er ein Rebell, Fluchswürdiger Delinquent ist, sich der geringsten Wohlthat werth achten? Also erkenne hieraus mein Christ, welche Demuth die Bekehrung in dem Herzen würcket, wobey alle eigne Gerechtigkeit zu schanden, die Gnade Gottes aber auf das herrlichste erkand wird.

Ich faß dein treues Wort,
 Das hat mich kommen heißen,
 Ob gleich mein eigen Herz
 Mich dessen unwerth acht,
 Du schwerest bey dir selbst,
 Nicht einen abzuweisen,
 Der sich auf dein Geboth
 In Demuth zu dir macht.
 Zudem ich will ja nicht
 Die ganze Fülle haben,
 Laß nur ein Brosamlein,
 Dein mattes Hündlein laben!

Wir mercken:

β) Wie er seinen Vorsatz ins Werck gerichtet: Und er machte sich auf, und kam zu seinem Vater. Das war löblich. Viele werden gerühret,

rühret, machen gute Vorsätze, aber die Ausübung
 fehlet. Man bleibt bey dem alten stehen und kommt
 nie zu keiner wahren Kraft. Er hatte sich vorgenom-
 men die schädliche Wege des Verderbens zu meiden,
 so that ers nun wirklich. Er stund ab von dem vie-
 hischen Leben, von allem Ungehorsam, von den Bür-
 ger des Landes, dessen Acker, Säue und Dienst; Er
 entschlos sich auch dem Vater treu und gehorsam zu
 werden, seine Ehre zu suchen, und nach seinen Gesetzen
 zu wandeln. So beweiset ein bekehrter Sünder in
 der That daß er verändert sey. Er liebet Gott von
 ganzem Herzen, nimmt seine Vorschrift zum Grunde
 seines Verhaltens an, thut seinen Willen von ganzem
 Herzen; er verflucht und hasset sein voriges wüstes
 sündliches Leben, gehet auf die Wege des Lebens,
 hat Lust zum Gesez des Herrn; verleugnet alles un-
 göttliche Wesen, und alle weltliche Lüste, und lebet
 züchtig, gerecht, und gottselig in dieser Welt. Er läßt
 sein Licht leuchten vor den Leuten, daß sie seine gute
 Werke sehen, und Gott preisen; Er nimmt alles
 Leiden das ihm sein Gott aufleget gern, und willig
 auf sich; kämpfet ernstlich wider alle Sünde; und
 hat den Vorsatz dem Herrn in seinem Dienst bis
 ans Ende treu zu bleiben.

Was geschehen soll nun nicht
 Hinfort mehr von mir geschehen,
 Mein Schluß sey nun fest gericht
 Einen solchen Weg zu gehen,
 Darauf ich nur Jesum suche,
 Und was ihn betrübt, verfluche.

Zweya

Zwenter Theil.

Wie wird nun ein solcher armer Sünder von dem himmlischen Vater bewillkommet? Solches lehret uns der Heiland ferner in dem Gleichnis des liebevollen Vaters, welcher den verlohrnen Sohn liebevoll beegnete.

Wir lesen:

1. Daß er denselben auf daß freundlichste annimmt: Denn

a) Er gehet ihm entgegen: Da er aber noch ferne von dannen war, sahe ihn sein Vater und jammerte ihn und lief. Ach mein Gott! welch ein Vater Herz hast du; Dein Herz bricht dir, dich unser zu erbarmen! Der Grund war sein inniges Erbarmen, nach welchem ihm das grosse Elend dieses Menschen nahe ging: Er sahe ihn, und jammerte ihn. Gott bricht sein Herz, wenn er den Sünder siehet in seinem Verderben mit Freuden zur Hölle lauffen, und sich durchaus nicht will helfen und erretten lassen: Ich sahe dich in deinem Blute liegen und warest todt Ezech. 16, 6. Gewis: Soltest du Gottes Herz sehen, wie sich da der Kummer häuft, wie es ächzet, jächet, und rennet, nach dem der sich abgetrennt, von ihm und auch von dem Seinen, würdest du für Liebe weinen! Mit welch Erbarmen aber muß er alsdenn den Sünder ansehen, wenn er in seinem Elend zu Gott sich zuversichtlich nahest, und seine Hülfe begehret: Ich sehe an den Elenden der zerbrochnes Geistes ist, und der sich fürchtet für meinem Wort, Esa. 66, 2, Solange ein

ein Vater lebet, höret die Liebe gegen sein Kind nicht auf, weil sie ihm natürlich ist. Zwar können ungerathene Kinder durch ein beständig übeles Verhalten ihre Väter bewegen, daß sie dieselbe straffen, oder ihrem EigenWillen übergeben, und gehen lassen müssen: Indessen, wird eines Vaters angebohrne Neigung und Liebe zu seinem Kinde, damit so gar nicht ausgelöschet, daß er vielmehr sich desto mehr in seinem Herzen bekümmert und betrübet, je gefährlicher desselben Zustand ist. Das sehen wir an dem Vater des verkehrten Sohns. Je lieber er diesen seinen Sohn gehabt, und je elender der Sohn worden, desto mehr jammerte ihm seiner, da er ihn von ferne in seinem elenden Zustand erblickte. Diese grosse Barmherzigkeit bezeuget Gott selber mit seinem Eyd: So war als ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre von seinem bösen Wesen, und lebe, Ezech. 33, 11. Und zu Ephraim sprach er: Was soll ich aus dir machen Ephraim? womit soll ich dich züchtigen? Solt ich nicht billig ein Adama aus dir machen, und dich wie Jeboim zurichten? Aber mein Hertz ist anders Sinnes, meine Barmherzigkeit ist zu brünstig, daß ich nicht thun kan nach meinem grimmigen Zorn, noch mich kehren Ephraim zu verderben, denn ich bin Gott, und kein Mensch, Hof. 11, 8. 9. Wenn diese unendliche Barmherzigkeit von einer veränderten Seele einiger massen in ihrer Tiefe erkand wird, so kan sie sich nicht enthalten mit inniger Verwunderung ihres Herzens auszurufen: **Herr, Herr Gott, barmherzig, gnädig, geduldig, und von grosser Güte,**

D

und

und Treue, der du Gnade beweiseſt bis ins tauſende Glied, und vergiebeſt Miſſethat, Ubertretung, und Sünde, 2 Moſ. 32. Und abermal: Wo iſt ſolch ein GOTT wie du biſt der die Sünde vergiebet, der ſeinen Zorn nicht ewig behält, denn er iſt barmherzig, Er wird ſich unſer wieder erbarmen, unſere Miſſethat dämpfen, und alle Sünden in die Tieffe des Meers werfen. Mich. 7, 18. 19.

Groß iſt freylich die Vater- und Mutter-Liebe gegen ihre Kinder: Wie kan ein Weib ihres Kindes vergeſſen, daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes Eſa. 49, 15. Allein, wenn alle Liebe der Väter, der Mütter, Kinder und aller Creaturen zuſammen könnte genommen werden, ſo wäre ſie doch lange nicht gegen GOTTES Liebe als ein Tröpflein Waſſers, gegen das groſſe Meer zu vergleichen. Alle Liebe hat ihren Urfprung von GOTT, und iſt endlich: GOTT aber beſiſt eine unendliche Liebe, welche bleibet in Ewigkeit: Denn GOTT iſt die Liebe. 1 Joh. 4, Solte ihr Sünder die Erbarmen eures Vaters euch nicht reißen, daß ihr mit dem verlorrenen Sohn euch mit zerknirſchtem Herzen zu ihm nahetet? Was ſorget ihr für eure Sünden, ob ſie euch können vergeben werden? Warum nicht? Er vergiebet Miſſethat, Ubertretung, und Sünde bis ins tauſende Glied. Solte ſich in tauſend Glieder ein Geſchlecht ausbreiten, ſo müſte die Welt bis auf dreißig tauſend Jahr ſtehen; maſſen von Adam bis auf Chriſtum, in vier tauſend Jahren nicht mehr als 75. Glieder verfloſſen, und uns zur Gnüge bekand iſt, daß nahe kommen ſey das Ende aller Dinge!

Dinge, ja wir in der letzten Stunde der Welt leben. Also müßt ihr nothwendig dazu gehören. Könnet ihr beweisen, daß mit euch das tausende Glied zu Ende gekommen? Wie sollte es zu Ende seyn, da die Welt noch nicht 6. tausend Jahr gestanden, und nach derselben wenigstens dreißig tausend Jahr stehen müste. Sehet, hat Gott für tausend Gliedern Gnade und Erbarmen übrig, warum nicht für euch alle, die ihr nothwendig darunter zu zehlen seyd? Was bekümmert ihr euch um die Menge und Größe, eurer Sünden: Wo die Sünde mächtig, ist die Gnade viel mächtiger, und über wieget alle eure Sünden? Was jaget ihr über eure Unwürdigkeit, was zweifelt ihr, ob der heilige Gott sich eines solchen elenden und unheiligen Geschöpfs annehmen werde? So elend wie ihr seyd, kommt heran. Dem Vater jammert euer Elend, und dieses treibet ihn euch daraus zu helfen.

Jene gefangene Syrer sprachen: Wir haben gehört, die Könige Israel sind barmherzige Könige. So lasset uns Säcke an unsere Lenden thun, und Stricke an unsere Häupter, und zum König in Israel hinausgehen, vielleicht läßt er unsere Seele leben. 1 Kön. 20, 31.

So machet es auch ihr bekümmerte Seelen, dencket: Weil gesagt wird, Gott sey barmherzig; So wollen wir nicht zurück bleiben, sondern uns viel mehr aufmachen, Gnade und Barmherzigkeit in unserm Elend suchen, auf die Zeit, da uns Hülfe noth ist: Suchet den Herrn weil er zu finden ist, ruffet ihn an, weil er nahe ist. Denn er wird sich euer erbarmen, Esa. 55, 7. und seine Barmherzigkeit währet von Ewigkeit zu Ewigkeit bey denen die

die ihn fürchten. Luc. 1, 50. Niemand aber lasse sich gelüsten, diese Gnade, Liebe und Barmherzigkeit des himmlischen Vaters, in Sicherheit zu misbrauchen, nach Esa. 26, 10. Wenn dem Gottlosen gleich Gnade angeboten wird, so lernen sie doch nicht Gerechtigkeit, sondern thun nur übel in richtigen Landen. Denn sie sehen des Herrn Herrlichkeit nicht. Die Barmherzigkeit Gottes wird in der Schrift sein Eingeweide genennet; Viscera misericordiae Dei. Kein Schmerz ist empfindlicher einem Menschen, als wenn man ihm sein Eingeweide verlezet. Drum wird Gott auch des Erbarmens über einen beharrlichen Sünder müde. Des Vaters Liebe im Teyt blieb nicht verborgen; sondern brach desto gewaltiget aus, je überschwenglicher und inbrünstiger sie im Herzen wallete: Er lief ihm entgegen. Das war nicht eine Schuldigkeit; er hätte mit aller Billigkeit auf des Sohnes Ankommen warten, und ihn wie Joseph seine Brüder aufhalten und prüfen können. Allein er war von seiner Redlichkeit überzeuget, daher lies sein Erbarmen nicht zu, ihn lange aufzuhalten, er sezte gleichsam seinen Respect an die Seite, weil er bey dem Sohn ein geändert kindlich Herz wahrnahm. Unser Gott kommt mit seiner Gnade dem Sünder zuvor, und wenn der Sünder in sich schlägt, und den Vorsatz fasset: Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, so läuft der Vater ihm schon entgegen. Der Sünder ist viel zu blöde, schwach, und ohnmächtig, als daß er aus eigener Vernunft und Kraft zum Vater solte kommen können. Der Vater aber kammt ihm mit dem Licht seiner Geistes

stes, und mächtigem Stärke zuvor, und würcket, in dem er sein Herz ihm übergeben hat, in demselben das Wollen, und Volbringen nach seinem Wohlgefallen. Wie ernstlich aber die zu vorkommende Gnade ist, zeigt der Heiland an mit dem Wort laufen: Er lief. Wenn unser Gott seine Gerechtigkeit in schwere Gerichte und Strafen an die Sünder erweist, so wird solches mit der Redens-Art gehen, ausgedrucket. Da er sich gegen unsere erste Eltern als ein gerechter Richter nach dem Sünden-Fall bewiesen wolte, heist es: Der Herr gieng im Garten, Gen. 3, 8. Wenn aber seiner Barmherzigkeit, welche er an einem armen Sünder in Wohlthun beweiset, gedacht wird, nennet solches der heilige Geist ein Laufen: Er lief ihm entgegen. Gehen und Lauffen ist in so weit unterschieden, daß das Gehen mit langsamen Schritten; das Lauffen aber mit schneller Eyl geschieht. So gehet unser Gott langsam zur Straffe, aber hurtig zum Wohlthun. Welch eine grosse Begierde hat er nach dem Heil seiner vernünftigen Geschöpfe? Ja Herr, du bist mir nach gelauffen mich zu reißen aus der Gluth, denn da mit der Sünder Hauffen, ich nur suchte irdisch Gut, heisst du auf dis mich achten, wornach man zu erst soll trachten, Tausend, tausend mahl sey dir, grosser König Dank dafür!

Ich sahe dich mein Kind,
Auf deinen eignen Wegen,
Mit einem innigen
Und zarten Jammer an.
Ach dacht ich armer Sohn,
Verachtest du den Seegen,

Den

Den ich dir zgedacht.
 Was hab ich dir gethan?
 Mein Vater Herze kont
 Dir keine Ruhe lassen,
 Scheilt dir täglich nach,
 Ich rief, ich lockte dir
 Ach, sprach ich, las dich doch
 Nur einmahl wieder fassen,
 Erkenne doch mein Herz,
 Und meine Liebs-Begier.

b) Er umfassete ihn liebe reich: Er stiehl ihm um den Hals und küßete ihn. Das war ein Beweis einer recht zärtlichen Liebe. Der Vater aus inniger Liebe, trug kein Bedencken, die unreine Lippen, welche der Huren Mund geküßet, und von ihnen waren besudelt worden, zu küssen. Er sahe aus, als ob er von dem Galgen gefallen, zerrissen, unrein, voller Grind und Ungezieser, doch hatte der ehrbare Vater an ihn keinen Eckel: Er küßete ihn. So dencke nicht o Seele wenn du dich in deiner Unreinigkeit, und Elend zu Gott nahest, er sich vor dir eckeln, und dich wegstoßen werde; Nein: Er hat zwar einen wahren Eckel und Abscheu an deinen Sünden, aber deine Person ist ihm angenehm, weil du in aufrichtiger Reue und Haß über deine Sünde stehest, und durch Christum seinen Sohn mit ihm ausgesöhnet bist; um dessent willen will er deiner Sünden nicht gedencken, dich umarmen, und dir seine Leutseeligkeit und Freundlichkeit mercklich offenbahren. Solches wird durch das Küßen verstanden. Nemlich: der Kuß heißt in der Schrift bald eine Bezeugung der Gnade

de und Liebe, 2 Sam. 5, 5. 19. 39. bald eine Anzeigung der Versöhnung, und des Friedes, 14, 33. bald eine Mittheilung des Lebens; wie Gott Adam küßete, und ihm einen lebendigen Odthem einblis, und Elisa seinen Mund auf des todten Kindes Mund legete 1 Mos. 2, 7. 2 Kdn. 4, 34. Also, küßet Gott eine Seele, wenn er sie mit seiner Liebe aus dem Evangelio an sich ziehet, und derselbe ihr in reiner Wollust schmecken läßt; wenn er ihr seine Huld, Liebe, Gnade, Veröhnung, und Freundschaft versichert: Da küßet er sie mit dem Kusse seines Mundes Habel. 1, 1; Goldseelig und süsse sind seine Lippen Ps. 45, 2. Er schencket alsdenn der Seele ein neu geistlich Leben, oder, den heiligen Geist, welcher ist der Odthem des Allmächtigen, der die erstorbene Herzen lebendig machet, wie Jesus dorten seine blöde und schwache Jünger anlies, und dadurch ihnen den heiligen Geist mittheilte Joh. 20, 22. 23. O wohl der Seelen, die also von dem Vater in Christo durch den heiligen Geist geküßet wird! Sie schmecket wie freundlich der Herr sey, Ps. 34, 9. Alsdann küßet sie ihn wieder mit dem Kuß des Glaubens, der Ehrbietigkeit, der Liebe und Unterthänigkeit, und übergiebt sich ganz seinem Willen: Küßet den Sohn daß er nicht zürne und ihr umkommet auf dem Wege Ps. 2, 12. Wohl der Seele welche vom Vater umfasst wird, und wiederum den Vater umfasst in Liebe. Offenbahret ihr der Herr seine Himmels-Kräfte, so durchsüßen sie das Herz also mächtig, und durchdringend, daß sie nicht allein die ganze Welt mit aller ihrer Lust und Herrlichkeit aus des Herzens Grunde, als bittere

Mandeln von sich wirfet; sondern auch wol zu gewissen Zeiten gleichsam Franck für Liebe, welche die ewige Liebe angezündet, und zur hellen Flamme und feurigem Gluth gemacht hat, wünschet: O daß ich dich mein Vater (Bruder) draussen fünde, und dich küssen müste, daß mich niemand höhnete. Hohel. 8, 1, Es ist mercklich: daß der Vater den Sohn nicht einmahl ausreden lies, wie ers sich vorgenommen, die Liebe lies ihm nicht Gedult den Sohnauszuhören, denn es heist: Der Sohn aber sprach: Vater, ich habe gesündigt in dem Himmel, und vor dir, ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße, so gleich heists: Der Vater sprach 2c. Wo bleiben denn die übrige Worte: Mache mich als einen deiner Tagelöhner? Sind sie etwan ausgelassen? Siehe mein Christ, es wird uns hiemit die grosse Bereitwilligkeit Gottes, sich ohn alle Verdienst, unser zu erbarmen, angezeigt. Er fällt dem armen Sünder ins Wort, und lässet ihm dasselbe nicht einmahl zu Ende bringen. So bald Gott ein aufrichtiges Herz erblicket, so bald läst er ihm Gnade wieder fahren; Er hält es nicht lange auf, läst es viele Monathe, ja Jahre, in Unruhe und Angst stecken, sondern eylet es mit der Versicherung seiner Gnade zu erquickten. Gemeinlich halten sich solche fürchtende, und zagende Seelen selbst in auf, indem sie hochmüthig, und durch gewisse Übungen ihr voriges leben gut, und sich ohne Christo fromm und selig machen wollen; oder indem sie falsch sind, und nicht allem absagen wollen von ganzem Herzen, was dem himmlischen Vater zuwider ist. Sonst erfreuet Gott das Herz, je eher je lieber, und wenn der Mensch

Mensch zur Zeit der Noth wegen Furcht und Schaam seiner Seelen, auch keine förmliche Worte machen kan, so verstehet doch der Herr seines Herkens Verlangen besser, denn er selber, und höret es: Das Verlangen der Elenden hörest du Herr, ihr Hertz ist gewiß, daß dein Ohr darauf mercket. Ps. 10, 17. Fürnehmlich, sind dem Herrn die viele mündliche Versprechungen eines neuen Gehorsams kein sonderlicher Dienst; er weiß, das wir doch aus eignen Kräften nichts halten können, so ist ihm auch nicht verborgen, wie ein bekehrter Sünder nach erlangter Gnade den Vorsatz behält, treuer im Guten zu werden, und sich sein lebenslang zu hüten für solcher Betrübniß seiner Seelen. Esa. 38, 15.

Und darum bist du mir
 Mein Lämmlein recht willkommen,
 Ich spanne Arm und Herz
 Nach deinen Armen aus.
 Ward der verlorhne Sohn
 So freudig aufgenommen.
 In seines gütigen
 Versöhnten Vaters Haus,
 Mein Kind erwart man das
 Von Vätern dieser Erden,
 Wie soltest du mein Kind,
 Von mir verstoffen werden?

c) Er verbessert seinen elenden Zustand.
 1. Kleidet und schmücket ihn: Und er sprach zu seinem Knecht, bringet das beste Kleid her, und thuts ihm an. Das beste Kleid ist Christus und seine Gerechtigkeit Jer. 23/6. Gal. 3/27.

Dieser hat geschaffet den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Aschen, und Freuden-Oel für Traurigkeit, und schöne Kleider für einem betrübten Geist gegeben werden. Esa. 61, 3. Hatte sich nun der Sauhirte mit einem unreinen Kleide müssen bishero bedecken, so wurde ihm dasselbe abgenommen, und wurde als ein König und Priester des Herrn gezieret. Es wird der Sünder mit diesem schönen Kleide angeihan:

In der Rechtfertigung: wenn ihm der ganze Gehorsam seines Heilandes, welchen er für uns nach dem Gesetz in Thun und Leiden geleistet, gerichtlich als eigen zu erkand, und ihm deswegen die Schuld und Straffe der Sünden erlassen wird: Denn GOTT hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit die vor GOTT gilt, 2 Cor. 5, 21. Wie nun ein Kleid den Menschen bedeckt, erwärmet und zieret, so ist Christus und seine Gerechtigkeit, welche ein Mensch durch den Glauben anziehet als sein Kleid, wider die Hitze des Zorns, und Kälte des Unglaubens, sie zieret ihn, daß er edler als Carfunkel, gegen dessen Glanz, Diamanten viel zu dunkel, ja auch wünschen die Engelein, ach möchten wir so herrlich seyn! dem Vater in des Königes Schmuck sehr angenehm und gefällig ist; dadurch wird bedeckt die Schande seiner natürlichen Sünden Blöße, daß er vor GOTT bestehen, und ohne Schaam roth zu werden, in den Himmel eingehen kan.

Er schenckt mir die reine Sendē,
Der Gerechtigkeit zum Kleide,
Schuld

Schuld und Strafe nimmt er hin,
 Selbst der Richter kan die Sunden,
 Auch nicht eine an mir finden,
 Weil ich in dir Jesu bin!

In der Heiligung: heissen die Kleider, alle Fertigkeiten im Guten, und Tugenden des heiligen Geistes, womit die Seele als mit einem schönen Kleide angezogen, und gezieret wird. Durch den kläglichen Sünden-Fall haben wir das schöne Kleid des Ebenbildes Gottes ausgezogen; In der Bekehrung ziehen wir es wieder an, wenn wir verändert und erneuret werden, nach dem Ebenbilde des, der uns erschaffen hat Col. 3, 10. Als denn ziehet man als ein heiliger und Geliebter Gottes an, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, und Gedult Col. 3, 12. Man ziehet aus den besleckten Rock des Fleisches, Jud. 23. den alten Menschen mit seinen Wercken, Col. 3, 9. und ziehet den Herrn Jesum an in seinem Wandel, worin man ihm ähnlich zu werden trachtet; nebst dem ganzen Harnisch Gottes, zu bestehen wider die listige Anläufe des Teufels, Eph. 6, 11. Rom. 13, 14. Dis ist der rechte innere Seelen-Schmuck, die gestickte köstliche Kleider, damit des Königes Tochter gezieret ist, Ps. 45, 14. welche der Heiland im Evangelio allen anträget: Ich rathe dir, daß du schöne Kleider kauffest, damit nicht gesehen werde die Schande deiner Blöße, Offenb. 3, 18. Unglücklicher Mensch, der solche Gnade verachtet, und lieber in seiner Sünden-Blöße, oder in dem gestickten Bettel-Rock, der eignen Gerechtigkeit, bleiben, als sich

in

in Christo mit den Gaben des Geistes schmücken, lassen will: Keiner, als der bekleidet, kommt in in den Himmel 2 Cor. 5, 3.

Wie herzlich freuet sich hingegen eine gläubige Seele über ihren herrlichen Gnaden-Schmuck, indem sie ausruffet: Ich freue mich im HERRN und meine Seele ist frölich in meinem GOTT, denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet, wie ein Bräutigam mit priesterlichem Schmuck gezieret, Jes. 61, 10.

Drum wirf (o Seel) nur deine Kleider weg,

Und hüll dich in die Seinen;
So kauft du ohne Furcht
Vor Gottes Trohn erscheinen,
Begehrst du Heiligung;
Hier ist die ofne Fülle,
Denn deine Heiligung
Muß seyn des Vaters Wille!

2. Er giebet ihm einen Singer-Reif an seine Hand.

Hierdurch kan die Versiegelung des heiligen Geistes verstanden werden, dadurch uns GOTT die Gnade der Kindshaft versichert: Denn der Geist Gottes giebt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder seyn, Rom. 8, 16. Durch denselben Geist vermählet sich Christus mit der Seele in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit: Ihr seyd durch ihn versiegelt, da ihr gläubet mit dem heiligen Geist der Verheißung, welcher

welcher ist das Pfand unsers Erbes, zu unserer Erlösung, daß wir sein Eigenthum würden zum Lobe seiner Herrlichkeit. Eph. 1, 14. Da, da, verbindet sich Seel' und Gott, in recht vertrauter Liebe, was nicht ist Göttlich, wird zu Spott, in solchem Liebes-Triebe. Wie genau wird Gott und die Seele zu einem Geist vereinigt? Sie hält sich nun allein an Gott, samlet alle ihre Kräfte, machet sie von allen Dingen los, und heftet sie allein auf Gott dem höchsten Gut: Herr, wenn ich nur dich habe, so frag ich nichts nach Himmel und Erden, und wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht, so bist du doch meines Herzens Trost und mein Theil. Ps. 73. Siehe, welche eine Veränderung der Sünder an seiner Seele erfähret? Vorhin fand er in Gott kein wahrhaftig Gut, drum suchte ers in den Lüsten des Fleisches und der Creatur; aber nun erkent er ein anders, der Herr ist sein alles, und wird durch ihn allein völlig ergötzet.

Nun mein Erbarmmer küsse mich,
 Versiegle mir ganz inniglich
 Daß du dich meiner nicht wilt schämen.
 Denn meine Seele deine Braut,
 Die Taube der du dich vertraut,
 Die lässest du dir ja nicht nehmen,
 Und mir nichts mangeln lassen willst,
 Bis du mich ganz mit dir erfüllst.

3. Er läßt ihm Schub an seine Füße geben:
 Gebet ihm Schub an seine Füße. Hiedurch
 wird die Erneuerung verstanden, da der Mensch wel-
 cher angefangen im Geist zu leben, auch im Geist
 wandelt,

wandelt, und sich für Rückfall sorgfältig bewahret. Er bekommt neue Kraft aufzufahren wie ein Adler, zu lauffen, und nicht matt zu werden, zu wandeln und nicht müde zu werden, Esa. 40. Er hat ein Vermögen würdig zu wandeln dem HErrn zu allem Gefallen, und fruchtbar zu seyn in allen guten Wercken, Col. 1, 10. Er kan lauffen den Weg der Gebothe Ps. 119. 32. Er kan lauffen in dem Kampf der ihm verordnet ist, Hebr. 12, 1. weil er an Dornen gestiehet, ist er fertig zu treiben das Evangelium des Friedens Eph. 6, 15.

Wohl mir, ich hab es gut,
 Mein Lauf ist nach dem Himmel,
 Und dieser Welt Getümmel
 Benimmt mir nicht den Muth,
 Wohl mir ich hab es gut!
 Mir ist der Weg bekand
 Zum frohen Vater Land,
 Gottlob ich werds ererben!
 Drum kan ich frölich sterben,
 Und sing mit frohem Muth:
 Wohl mir ich hab es guth!

d) Er hält mit ihm das Abendmahl: Bringet ein gemästet Kalb her, und schlachts, lasset uns essen. Unser Oster-Lamm ist Christus, für uns geschlachtet. Er selbst und sein Fleisch, welches im alten Testament vorgebildet, aber für uns in den Tod gegeben, ist die rechte Speise, und sein vergofnes Blut, ist der rechte Franck Joh. 6, 51. 53-56. Der arme Sünder suchet nur die Brosamen, und das geringste

ringste von der göttlichen Gnade zu genießen; Gott aber giebt ihm die ganze Fülle. Sie werden erfüllt mit den reichen Gütern seines Hauses, und gesättiget mit Wollust, als mit einem Strom. Hier wird ihnen gemacht ein Mahl von reinem Wein, vom Fett, von Marck, von Wein darinn kein Dorn ist Esa. 25, 6. Will die Seele blöde dabey seyn, so nöthiget er sie: Eset meine Lieben, trincket meine Freunde, und werdet truncken, Cant. 5, 1. thue deinen Mund auf, las mich ihn füllen. Ps. 81, 11. Da essen die Elenden daß sie satt werden, Ps. 22, 27. 30. Die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, werden gesättiget. Matth. 5, 6. Ach welche süße! schenckst du schon so viel auf Erden, ey! was will im Himmel werden! Dein Manna schmeckt nach Himmels Lust, dein Brunquell fleußt ins Leben! Im Himmel sollen sie ewig das Himmels Brodt essen, mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische sitzen, und satt werden, wenn sie erwachen nach seinem Bilde, da er sie selber wird leiten zu den lebendigen Wasser-Quellen, und mit Wollust als mit einem Strom erfüllen, Luc. 22, 30. Ps. 16, 11. 17, 15. Offenb. 7, 17. Das heist: Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an, so jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem will ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Apoc. 3, 10.

Wein, Honig, Manna, laben,
Und sind die beste Kost,
Die aber Jesum haben,
Bekennen ganz getrost,

Nichts

Nichts süßers ist als du,
 O Jesu süße Ruh,
 Nichts gehet milder ein,
 Als dis Brodt, Fleisch und Wein!

e) Er freuet sich mit seinem ganzen Hause: Lasset uns freuen, und frölich seyn, denn dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig worden, er war verlohren, und ist funden worden, und fiengen an frölich zu seyn. In dem Hause des Herrn ist lauter Freude. Es freuet sich der Vater über seinen Sohn, daß er ihn segnen, und seines herrlichen Erbes theilhaftig machen kan. Es freuet sich der Sohn über den Sünder als eine liebe Braut, Lohn seiner sauren Leidens Arbeit, und köstlich Present seines Vaters. Es freuet sich der heilige Geist, weil er dessen Herz zum Tempel Gottes machen, und es mit seinen Gaben und Gütern begaben, und ausschmücken kan. Es freuet sich der Sünder selber über göttliche Gnade; über den Schmuck der Gerechtigkeit Christi; über das Licht und Pfand des heiligen Geistes; über das neue geistliche Leben das er in seiner Seele fühlet; über den Genus Gottes, und seines Heils: Ich freue mich, und bin frölich über deine Güte, daß du mein Elend ansehest, und erkennest meine Seele in der Noth Ps. 31, 8. 9. Es freuen sich alle Engel, und himmlische Einwohner, gratuliren sich dieses neuen Gastes wegen einander, loben und jauchzen zu Ehren dem Herrn, über seine Bekehrung: Wer sich also stellet ein, suchet frey und loß zu seyn, von des Teufels Reich und Rachen, der macht Gott und Engel lachen. Welch eine Begierde mögen

mögen diese heilige Geister bekommen ihm zu dienen, sich mit ihm im Lobe Gottes zu vereinigen, und ihn als einen Consorten einer englischen Music in ihren Chören bald bey sich zu sehen? Es freuen sich alle Gläubige mit auf Erden. Rechtschafnen Lehrern kan nichts mehr erfreuen, als wenn sie ihre Zuhörer sehen in der Wahrheit wandeln; die sind ihre Wonne, Krone, Freude, und Ruhm vor dem HErrn, 2 Epist. Joh. 3. Joh. Ein wahrer Christ empfindet als denn die gröste Freude, wenn er höret, und erfähret wie das Reich Jesu ausgebreitet, und sein Erkänntnis hie und da herrlich offenbahret werde; Da hüpfet, da jauchzet, da springet das Herz. Dis ist auch ein wahres Kenn-Zeichen eines rechten Haus-Genossen Gottes. Er hält es mit dem himmlischen Vater, darum ist ihm an dem Glor seines Hauses alles gelegen, sein herglicher Wunsch ist: O daß doch alle Lande voll seines Preises werden möge! Darum ru set der Haus-Vater allen seinen Haus-Genossen zu: Lasset uns freuen und frölich seyn! und der HErr unser Gott durch den Propheten, alle sein Heer: Jauchzet ihr Himmel, denn der HErr hats gethan, ruffe du Erde herunter, ihr Berge frolocket mit Jauchzen, der Wald, und alle Bäume drinnen, denn der HErr hat Jacob erlöset, und ist in Israel herrlich. Esa. 44. 22. 23.

Ihr Engel freuet euch!
 Ich hab' den Sohn gefunden,
 Er lenckt nun seinen Fuß,
 Auf meiner Folge Bahn.

E

Der

Der Freiber ist erlegt,
 Der Sinn ist überwunden;
 Die Hölle hat umsonst
 Den Rachen aufgethan.
 Ihr Auserwehlten Jauchzt,
 Erschalt, und rühmt ihr Himmel,
 Erregt zu meinem Preis
 Ein frohes Lust Getümmel.

Ach Gott wie hast du die Sünder so lieb, was ist auch ein bekehrter Sünder, daß du ihn so hoch achtest, er begehret nur ein Tagelöhner zu werden, und du schenckst ihm das Vorrecht deiner Kindschaft, und freuest dich mit deinem ganzen Himmel über seinen veränderten Zustand, als ob du davon einen Zuwachs der Seeligkeit erlanget, da du doch ohne der Creatur, von Ewigkeit in dir selbst das seeligste Wesen gewesen bist, und bleiben wirst. O erstaunende Liebe! Wer mag verstehen? Offenbahre sie nur unsern Herzen!

* * * * *

Um Beschluß führe ich meine Freunde zu einer Aufmunterung redend ein:

1. Den gütigen Vater welcher sich also lassen hören:
 So wahr als ich lebe ich will nicht den Tod des Sünders, sondern dern daß er sich bekehre, und lebe. Ich will nicht dein Elend, lauf nicht weiter in dein Verderben, eyle nicht zur Hölle, komm zu mir, ich erlöse dich. Was findest du für ein Vergnügen an den Träbern der Welt, Ehre, Lust, und Schätzen, du solt es in meiner Gemeinschaft besser haben;

haben; Ich will dir leben und volle Gnüge geben. Hier ist Gnade, Glaube, Rechtfertigung, Friede, und Freude des heiligen Geistes; Hier ist mein Himmel, Kron, Thron und ganze Herrlichkeit. Siehe, ich habe dir ja zu gut meinen eingebornen Sohn zum Leiden des Todes in die Welt gesand, damit er dich erlösen und selig machen solte von deinen Sünden; nimm ihn an zu deiner Weisheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, und Erlösung. Wie heßlich siehest du aus in deiner natürlichen Unreinigkeit; Du bist nackend, blind, blos, und elend; Komm heran, ich will rein Wasser über dich sprengen, daß du rein werdest; Ich will dich in die reine Seide der Gerechtigkeit meines Sohnes einkleiden, zum Trost, und Schrecken der ganzen Hölle. Ich will dich in seiner Fülle reich machen an Geist- und himmlischen Gütern; Ich will dein Vater seyn, und du solt mein Sohn und meine Tochter seyn. Bishero armer Wurm, hast du in den Dingen der Erden keine Ruh vor deine Seele finden können, Du wirst sie auch nirgend finden, siehe wie hungrich und lechzend ist dein armer Geist. Komm nur gläubig in die Wunden meines Sohns zur süßen Ruh, allwo Friede wird gefunden, hin o Täublein, fleuch hinzu! Ich will dich sättigen mit ewigem Leben, und dir zeigen mein Heil. Laß dich nur nichts abhalten von dieser grossen Seeligkeit, ich dein Vater helf dir selber alles überwinden, halte dich nur mit ernstlichem und zuversichtlichem Gebeth zu mir. Wollen dich deine beste Freunde und Bekandte an dein ewig Glück hindern, spreche: Ich kenne euch nicht: Gott und sein Heil ist mir lieber denn Vater, Mutter, Bruder, Schwester, und die ganze Welt. Ich nehme dich

dich mein Kind in eine göttlich- und himmlische Familie, Welch eine Ehre muß dir dieses seyn? Wenn du alles um meinetwillen verleugnen wilt, solt du es hundertfältig in vollkommenen Gütern des ewigen Lebens wieder finden: O mein Sohn, o meine Tochter, besinne dich doch nicht lange das hohe Gut anzunehmen! du lässest dich nicht lange bitten im Hunger zum Tisck, im Gefängnis heraus zu gehen, in der Noth errettet, und in Armuth reich zu werden: Warum mus ich dich denn so viel und oft bitten, an meiner Gnaden-Tafel zu erscheinen, aus dem Gefängnis der Sünden und des Todes zur herrlichen Freyheit der Gnaden zu gehen, dich aus aller Noth erretten, und in Gott recht reich, und selig machen zu lassen. Ich habe schon lange auf dich gewartet, geruffen, und deine Bekehrung herzlich verlangt. Siunquam, quare non nunc! O Seele wilt du dich einmahl bekehren, und selig werden, warum nicht heute, da ich dir noch meine Gnade anbiethe Morgen kanst du schon im Unglück stecken, daß kein Erretten mehr da ist. O lieber Sohn, O Liebe Tochter, las dich doch das Bitten deines himmlischen Vaters der dir Leben, Dithem, und alles was du hast, geben, halten, kehre wieder! kehre wieder! Ich strecke Arm und Herz nach deinem Herzen aus:

Ach armer Mensch, besinne dich!
 Du eylst in dein Verderben,
 Mein Herzze bricht, du jammerst mich,
 Ach wilt du ewig sterben?
 Hab ich dich nicht gezeugt?
 Hab ich dich nicht gesäugt; Such

Such ich nicht deiner Seelen Ruh?
 Darmer Wurm wo enlst du zu?
 Du fliehst von dem, der nach dir ruft,
 Aus Lieb erflamnten Herzen;
 Du enlst: wohin? zur Höllen-Kluft,
 Ach solte michs nicht schmerzen?
 O arme Creatur,
 Steh still, bedencke nur?
 Ich hab dir selbst mein Bild vertraut,
 Und du wirst eine Teufels Braut!
 O Jammer! ach ich seh mein Kind,
 In Pful des Abgrunds rennen.
 Ich ruf, ich schrey: es ist so blind;
 Und will mich nicht erkennen.
 Darmer Mensch, steh still!
 Denck wer dich retten will?
 Ich bins der dich so brünstig liebt:
 Ich bins den deine Noth betrübt.

2. Den verlohrenen Sohn.

Er spricht aus Sirach 51, 35. Sehet mich
 an, ich habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit
 gehabt, und habe grossen Trost funden. Ich
 war ein grosser Sünder, ein Gottes-Verleugner, ein
 liederlicher Mensch, ein Hurer, und Unreiner: Aber
 mir ist Barmherzigkeit wieder fahren. Mein himm-
 lischer Vater erbarmte sich meiner, kam mir mit sei-
 ner Gnade zuvor, erlete mir entgegen, küßete, kleidete
 mich, und ob ich gleich nur den geringsten Dienst in
 seinem Hause verlangete, nahm er mich doch auf zu
 seinem Sohn, gedachte meiner Sünde nicht, setzte
 mich

mich an seine Gnaden-Tafel, schenckte mir voll ein
 Gutes und Barmherzigkeit, und lies sein ganzes
 Haus über meine Bekehrung zur Freude ermuntern.
 Seyd ihr zum Theil grosse Sünder, ich war auch ei-
 ner. Seyd ihr ungehorsame, und widerspenstige
 Kinder, ich war auch ein ungehorsamer, und wider-
 spenstiger Sohn meines Vaters. Seyd ihr Veräch-
 ter des Höchsten Gutes, welche die Wollust lieber
 haben denn Gott, ich war auch so, wolte in meines
 Vaters Haus nicht bleiben, sondern gedachte in der
 Fremde ein besser Glück zu finden. Seyd ihr Flucher,
 Lästerer, Trunckenbolde, Faulenzer, wild, unbändig,
 ich war auch ein solcher liederlicher frecher Bube, wel-
 cher sich aus keiner Sünde etwas machte, alle Schaam
 und Schande verleugnete, und sich seiner Bosheit
 rühmete. Seyd ihr Weichlinge, Unreine, und Hurer,
 ich war auch ein solcher, welcher seines Vaters Gut
 mit Huren verschlungen hat: Dem ohngeachtet, hat
 sich mein barmherziger Vater in solchem Elend mei-
 ner herzlich angenommen, und mich auf das freund-
 lichste bewillkommet. Wie er mir entgegen gegangen,
 so gehet er auch euch entgegen, mit seiner Gnade.
 Wie er mir Barmherzigkeit hat erwiesen, so will er
 euch seine Barmherzigkeit auch wieder fahren lassen.
 Mich umfassete er mit seinen Liebes-Armen, und küs-
 sete mich mit dem Kusse seines Mundes; euch will er
 auch durch sein Evangelium in Liebe umfassen, euch
 seine Freundlichkeit süßiglich offenbahren, und küssen.
 Ich ward eingekleidet in weisse Kleider, und gülden
 Stücken, und zur Versicherung einer beständigen
 Treue, gab er mir einen Finger-Keif an meine Hand,
 und Schuh an meine Füße, gewisse Tritte auf die
 Wege

Wege des Friedens zu thun. Er will euch auch reinigen von eurer Unreinigkeit, euch mit weisser Geweide der Heiligkeit kleiden, und auf euer Herz das Pfand des Erbtes zu euer Erlösung drucken.

Verlasset die Pfützen, die schlammichten Wasser;

Hier findet ihrs reiner, und tausendmal besser!

Wie könnt ihr statt Brodts und Nahrung der Seelen,

Die Träber der sündlichen Lüste erwählen?

Ach leyder mag die Klage des Propheten noch Statt haben: Man prediget wol viel, aber sie haltens nicht, man saget ihnen genug, aber sie wollens nicht hören. Noch will ihnen der Herr wohl um seiner Gerechtigkeit willen, **Es. 42, 20. 21.** Und das soll ich euch im Nahmen Gottes sagen: **GOTT** will euch wohl, um seiner Gerechtigkeit willen. Wie herzlich verlanget meine Seel nach eurer aller Heil. Welch ein inbrünstiges Verlangen muß nicht die ewige Liebe darnach haben? Ach **GOTT** überzeuge sie doch davon kräftiglich! Ist es möglich daß ihr solche Liebe ausschlagen, und euch länger der grossen Gnade widersetzen könntet? Soltet ihr nicht auf der Stelle eurem **GOTT** entgegen rufen: Ach nimm mich auf mein Vater, weil ich verwirt im Strick und Netz der Sünden? Soltet ihr nicht, da ihr den verlohrnen Sohn in solchem herzlich-verändertem Zustand sehet, dencken: Wie? wenn ich auch dem verlohrnen Sohn nachliese? Wie, wenn ich liese? **2 Sam. 18, 22. 23.**

Soltet ihr nicht euch wenn ihr zu Hause kommet, sogleich auf euer Angesicht werffen, die Erde mit Thränen nezen, und aus der Tiefe schreyen: O Vater der Barmherzigkeit du hast mein Herz durch deine Liebe gerühret, du hast mich von den reichen Gütern deines Hauses, und von der Herrlichkeit der Kindtschaft welche deine Haus-Genossen genossen, kräftig überzeuget. Ja! O Gott ich sehe, erfahre, und empfinde es, wie die Welt nur mit lauter Träbern speiset, wenn sie einen zu Ehren setzen, reich, und herrlich machen will. Ich erkenne es, mit Gold und Silber sich ergötzen, das bleibt der Narren Theil, die ihrer Seelen Heil, geringe schätzen. Ich will nun die mir angebothene Gnaden-Fülle zuversichtlich abholen; bin ich derselben gleich nicht würdig, so bin ich doch bedürftig, und du wilt es ja so haben, du hast mich geruffen ich soll kommen, und nehmen Gnade um Gnade. Darum komm ich mein Vater, du kannst dein Versprechen mir Armen nicht brechen, du siehest wie elend und dürstig ich bin, auch giebst du die Gaben aus Gnaden nur hin!

Ach aber was sehe ich! eine Mänge verlorner Söhne und Töchter alhier vor meinem Angesicht stehen, gerührt, geschlagen, erwecket, und überzeuget, aber wollen sich noch bedencken, mit Fleisch und Blut sich besprechen, ob sie dieses grosse Heil auch annehmen sollen. O trauriger Anblick! Gott erbarme es sich! Warum bedenckt ihr euch denn lange? Könnet ihr denn als Flucher, Diebe, Ungerechte, Zornige, Trunckenbolde, Unreine, Geizige, Unversöhnliche selig werden? Sendt ihr denn noch nicht von der Nothwendigkeit eurer gänzlichen Veränderung des Herzens
und

und Zustandes überzeuget? Sagt euch nicht jetzt euer eigen Gewissen: Ja wenn du dich bekehrst, kannst du es bey einem guten Vater besser haben. Bedencket doch die Größe eurer Sünden, wie viel Missethaten, und Übertretungen, habt ihr nicht euer Lebenlang ausgeübet? Wie könnet ihr mit denselben vor den strengen Richterstuhl künftig bestehen? Wolt ihr denn des wegen verlohren gehen? Es ist ja nicht nöthig, jetzt könnet ihr ja noch Gnade und Vergebung derselben, erlangen; Warum wilt du dir selbst im Lichte stehn, und ohne Noth verlohren gehn, warum wilt du der Sünde dienen, da dir zu retten Er erschienen? Wolt ihr denn sterben ohne Vergebung der Sünden, Gnade Gottes, den heiligen Geist und die Kindschafft zu erlangen? Sprechet ihr: behüte Gott! Wer will also sterben? Ey! warum stehet ihr arme Menschen so ferne und besinnet euch? Si unquam, quare non nunc? Wolt ihr einmahl gleich dem verlohrenen Sohn, so glückselig seyn? Warum nicht heute, nicht heute? da euch die Gnade offen, und der Vater zum Besiz und Genus aller Seeligkeit reich, und kräftig einladet, und locket? Könnet ihr denn die schwere Lasten eurer Sünden selber tragen? Warum wolt ihr sie euch nicht abnehmen lassen? Solten euch eure Sünden nicht treiben, je eher je lieber derselben Schuld, und Strafe durch Christum entlediget zu werden? Würde sich ein Hungeriger zur Mahlzeit, ein Nackender zum Kleid, ein Gefangner Freyheit anzunehmen, ein Armer zum Reichthum also nöthigen und bitten lassen; als ich euch bitten muß, das herrliche Erbe, die Krone des Lebens, die ewige Herrlichkeit in Christo, den Thron des Königes

der Ehren, das Reich des Himmels für den Sand und Träbern der Erden anzunehmen? Ach das sey Gott geklagt! Ich ängstige mich in meinem Herzen, und mir ist bange daß ich mich euch genug und beweglich zu bitten, nicht im Stande finde. Warum sehet ihr mich so steif an? Was dencket ihr in euren Herzen über mich? Nicht war? ihr bewundert meine Mühe, meine viele Worte, meine gehäufte, und vielfältig wiederholte Bitten? Ihr sehet Welch einen Kampf ich vor euer Angesicht in meinem Gemüth empfinde, für euer aller Seelen; wie ich eurentwegen rechte Schmerzen ausstehe, das grosse Heil Gottes anzunehmen, euch zu überreden. Es wollen mich dabey die Gedancken verlassen, ich weis kaum Worte zu finden, und Ach! Ach! euer Herzen sind zum theil noch ungerühret, und zu keinem Entschlus gebracht! Ach des sich Gott erbarme! Als Jesus am Reich Bethesda einen 38. Jährigen Lahmen fragete: Wilt du gesund seyn? So antwortete er alsbald: Ja Herr! Ich sehe vor meinem Angesicht 30, 40, 50, 60, jährige geistlich francke, blinde, lahme, verfluchte, verlohrene, verurtheilte Menschen, und Uebelthäter; Ich frage und bitte sie um Gottes und meines Heilandes willen: ob sie wollen an geist- und himmlischen Gütern reich, an den Kräften des Gemüths sehend und starck werden; ob sie sich wollen lassen los machen von Gottes Zorn, Höll und Verdammnis? Ob sie wollen den Himmel und die Seeligkeit haben? Ob sie wollen Söhne und Töchter des himmlischen Vaters werden? Ob sie die Seeligkeit ihres Heilandes genießen, ewig in seinem himmlischen Pallast bey ihm wohnen, und seine Herrlichkeit anschauen wollen?

Und

Und wenige sind, die in ihren Herzen dem Herrn ihr Ja-Wort geben, ja sprechen wol gar: Zebe dich von uns, wir wollen von deinen Wegen nicht wissen; sondern so bleiben, wie wir und unsere Vorfahren die auch keine Narren waren, gewesen sind. Das kan ich aus manches Angesicht lesen und urtheilen. Ach das sey Gott geklaget! Ach Gott, hier sind arme Seelen, höchst bedürftig der Gnade, aber sie entschuldigen sich und wollen nicht kommen! O des Jammers, daß ich meinem Principal und Herrn eine solche üble Nachricht von meiner Gesandtschaft, die er mir heute aufgetragen hat, bringen muß!

Wie waltet das Vater-Hertz Sündern entgegen!

Wie stürzet es Wellen der Gnade und Segen!

Wie hilt es! wie lockt es mit göttlichen Flammen,

Die Sünder aus aller Welt Enden zusammen.

Und darum, weil ich nicht gerne wolte heute vergebens geprediget haben, fange ich abermahl an euch in dem Nahmen des himmlischen Vaters zu bitten:

Liebe Freunde, sehet euer Gott kommt und will euch helfen! Wen fliehet ihr, euren Jesum? Ach er ist ein Heiland, Bruder, und Erretter, kommet, kommet? Was verachtet ihr, Gottes Kron, Thron und Herrlichkeit? bedencket wie thöricht ihr handelt? kommet, kommet! Was fürchtet ihr, die Wege des Friedens, die süsse Verleugnung sein selbst, und der gangen

ganzen Welt, die ehrwürdige Schmach JESU?
Schwachheit: Wer gläubet, hält dieses höher und
herrlicher als alle Königreiche der Welt; Ja er hats
Ursach. Kommet, kommet! Warum send ihr euch
selbsten ohne Noth gram und eure größte Feinde, ihr
widerstrebet eurer ewigen Wohlfahrt; ihr suchet mög-
lichst einen unwiederbringlichen Schaden; ihr eilet
entgegen den ewigen Flammen zu einer ewigen Mar-
ter. O elende Seelen, heute stehet euch ja ein ganz
Paradies des wahren Vergnügens und süßen Lust
der Seelen offen? Kommet! kommet! Wäre heute
für euch alle solche Seeligkeit nicht mehr möglich zu
hoffen, ich wolte schweigen, ich wolte sagen, ihr möch-
tet in eurem Zustand wie ihr seyd, bleiben, und der
Herr würde mir warhaftig nach eurer Heil keine
solche Begierde schencken als ich jetzt in mir empfinde.

Ach gönnet den Zutritt den lieblichen Fuß-
sen,

Die aller Welt Frieden verkündigen müs-
sen!

Die Stimme des Mächtigen rauschen wie
Fluthen:

Kommt laßt euch versöhnen, genießet des
Guten.

O welche Freude würde heute in den obern Ge-
genden entstehen, wenn sich viele entschliessen wol-
ten von dem Weg des Verderbens ab, und zu des
himmlischen Vaters Haus wieder zu kehren!
Wenn viele in der Stille nach Hau'e giengen,
dem verkündigtem Wort nachdächten, an einem ein-
samten

samen Ort vor dem lieben Vater niederstehlen und ihm dis Exempel des verlohrenen Sohns vorhielten mit herzlichlicher Bitte, er wolle das alles auch an Sie erfüllen? Wiederstrebet und hindert nur nicht seinem Geist. Uebergebet euch ihm ganz und gar, und fahret darinn täglich fort. Werdet ihr so betteln, und in aller Treue vor Gott zu wandeln anfangen, so kans nicht anders seyn, euer Vater wird euch nicht lassen, er wird euch freundlich bewillkommen, aufnehmen, und seligmachen, es ist sein Wille, sein Verlangen, und eignes Werck, er kan sich nicht leugnen, er befehrt und macht euch herrlich wahrhaftig, und gewis.

Da aber auch unter uns Seelen sind, welche durch Gottes Gnade ihr verkehrtes Leben erkennen, bereuen, und nichts als Leben, Heil und Friede begehren; sich aber wegen der Menge und Grösse ihrer Sünden scheuen zu Gott zu nahen, in Furcht, sie möchten abgewiesen werden, so habe ich solchen noch ein paar Worte zu sagen: Lieben Freunde! Warum last ihr euch durch das Gefühl eurer Sünden, von dem barmherzigen Vater zurück halten, und fasset kein Vertrauen und Zuversicht, daß er euch werde gnädig seyn und eure Sünden vergeben? Ihr meynet es zwar gut, daß ihr das Angesicht eines heiligen Gottes scheuet, und euch erst reinigen wollet, ehe ihr vor ihm erscheinet: In der That aber, ist es Gott misfällig, und dem heiland zum Schimpf und Verachtung.

Hätet ihr euch können Gnade erwerben, und selbst reinigen: Warum wäre Jesus gestorben, warum hätte er sein Blut vergossen? wäre das nicht alles überflüssig und umsonst? Seyd ihr nicht durch das Exempel des verlohrenen Sohns gerühret, und überzeuget

zeuget worden von des Vaters Freundlichkeit? Ist er denn ein solcher Väter und Leue der sich nur nach Blute sehnt. Bewies er sich also? Warf er ihm denn seine Sünden vor? Straffete er ihn darum? Sties er ihn von sich? Was wolt ihr hierzu sagen? Könnet ihr auch den geringsten Verdacht gegen ihn haben, als ob er euch nicht gnädig seyn würde? Ich stelle euch diesen verlohrnen Sohn zum Exempel einer Nachfolge vor, der faste das Vertrauen zum Vater und entschlos sich, aufzumachen, und zum Vater zu gehen, das that er, und wie glücklich ward er? Hat nun Gott solche Sünder als Manasse, Paulus, die unreine und greuliche Corinthier, den Mörder am Kreuz befehret, und in ihrem Elend wie sie waren, angenommen: Er wird es an euch auch thun; Thut nicht länger mehr schüchtern und fliehet einen guten verführten Vater in Christo. Hat doch Christus für euch alles gut gemacht, warum wolt ihr ohne Noth euch anastiaen und quehlen, leset und betrachtet nur fleißig die herrliche Verheissungen des Evangelii, die Leidens-Geschichte des Herrn, die Exempel der Sünder die zu ihm gekommen, und von ihm bewillkommet sind: Dadurch wird der Glaube in eurem Herzen angezündet werden, ihr werdet ein gutes Vertrauen zu ihm fassen, und alsdenn bald Ruhe für eure Seelen finden. O wenn ihr es so machen werdet, wie angenehm werdet ihr dem Vater seyn, so will ers haben, so macht ihrs recht, so wird er euch erquickten, trösten und erfreuen. Euer Heiland meynet keine andere, als euch, wenn er spricht: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquickten Matth. 11.

O glaubets! die Quelle ruft euch nicht
vergebens:

Wen dürstet, der komme, und trincke mit
Freuden.

Ich hab's euch erworben durch Bluten
und Leiden.

Friede, Friede sey mit euch,
Weg mit eurem Trauer Kleide,

Ich bin IESUS euer Freude
Sünder sind mein Himmelreich!

Euch aber, ihr theuren und auserwehlten
Seelen die ihr zum Vater gekommen, und nun in
dem Hause desselben lebet, und die reiche Güter
genießet. O wie wohl habt ihr gethan, daß ihr
umgekehret, den Dienst der Eitelkeit verlassen, und
euch unter Gott gedemüthiget habet. Müßet ihr
ihr nicht euer Ja, und Amen zu dem allen sprechen
was anjeho gesaget ist: Ja! Amen! wir haben es
gut, und tausendmahl besser; als da wir nach dem
Lauf dieser Welt wandelten. Da ihrs nun so gut
bey ihm habet; Kindlein! so bleibet bey ihm. Ma-
chet euren Beruf und Erwehlung immer fester, bewei-
set euch in dem Hause eures Vaters als gehorsame
Kinder, hütet euch seine väterliche Gnade nicht zu ver-
liehren, versehet ihr es in diesem und jenem, gehet zu-
versichtlich zu ihm, saget und klagetsi hm, er wird euch
nicht wegwerffen. Achtet keine Schmach, Spott,
und Verfolgung der Welt, sie ist blind, und kennet
eure Herrlichkeit nicht. Lasset euch weder der Welt
Schmeicheln, noch Drohen abziehen von der Liebe
Gottes in Christo; sondern beharret bis ans Ende.
Genies-

Genießet das Gute das euch euer Vater in vollen Schüsseln vorsezet, mit einiger Lust euer Seelen. Wachtet und haltet eure Kleider, daß ihr nicht bloß erfunden werdet, und wandelt vor dem Herrn in seiner Wahrheit! Ist hier schon seine Liebe so ausnehmend, daß sich Leib und Seel in Gott erfreuet; Hat er euch hier bereits so manche Erquickung geschencket, daß ihr für guten Muth gejauchzet! Welch eine Herrlichkeit und Seeligkeit werdet ihr künftig nach diesem Leben genießen, wenn ihr aus dem Unterstock in den Oberstock des Hauses eures Vaters werdet versetzt werden? Wie willkommen werdet ihr als denn dem Dreyeinigen Gott, den Engeln und allen vollendeten Gerechten seyn? Willkommen! Willkommen! erklingt, das durch den ganzen Himmel dringt, du wirst in den Hören, deinen Nahmen hören, und wer dich hat gekand, der beut dir seine Hand. Sonderlich wird euch euer Heiland auf das freundlichste also anreden und bewillkommen: Kommet her, ihr gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt, gehet ein zu eures Herren Freude. O wie selig werdet ihr alsdenn seyn und bleiben, in dem Hause eures Vaters immerdar.

Stilles Schäfgen sey willkommen,
So ruft Jesus uns zur Lust;
Guter Hirte, schreyen die Frommen,
Wie so weich ist deine Brust.

Seraphinen,
Cherubinen
Müssen auch ihr Lob mit bringen,
Und ein Heilig! Heilig! singen.

Doch

Doch:

Ich wende mich noch einmahl zu den verlohrenen Söhnen und Töchtern. O wie jammert mich euer Anblick! Wie schlägt euch euer Gewissen, wie machen euch die Gedancken, so unruhig? Welch ein Streit ist jetzt in eurer Seele? Hindurch! Evlet, evlet! denn die Gnaden-Zeit rennt Zügellos zur Ewigkeit. Wie, daß ihr um das höchste Gut, so faul, verzagt und soralos thut? Hindurch. Ist denn nicht etwan ein verlohrender Sohn auf den Ehren, und in den Stühlen; sitzt und stehet nicht etwann eine verlohrene Tochter, zu meiner Rechten und Linken, welche gedächte: Ich will auch nicht länger in meinen Sünden bleiben, sondern mich heute aufmachen, und zu meinem Vater gehen. Ich bin gewis, daß manche mir es in ihren Herzen verdrecken, daß ich mich um euer Heil so sehnlich bekümmere. Denn einige mir schon ins Gesicht gesaet haben: Was bilst doch dein Predigen, du greiffest dich nur zu sehr an, und die Leute thun doch was sie wollen.

Dessen ohngeachtet, kan ichs nicht lassen. Weil ich weis wie lieb dem HErrn eine Seele, wie sauer und theuer sie Jesu geworden ist, Welch eine grosse Unseligkeit einem Unbekernten bevorstehet, Welch eine grosse Seeligkeit hingegen ein Bekerter hat; so dringet mich die Liebe Jesu (Ach ich kans ja nicht lassen) dem verlohrenen Sohn nach zu schreyen, zu bitten, zu locken, und beyde Arme gleichsam, da er schon in die Hölle einsinken will, nach ihm auszustrecken, ob es möglich ist, ihn herauszuziehen: Verdreckt mir es nicht, wenn ich eurer Meynung nach, dessen zuviel thäte, ich weis es ist noch viel zu wenig, gegen den

S

Worth

Werth einer einzigen Seele. Gehe hin verlorhner
 Sohn, verlorhne Tochter, falle auf dein Antlitz und
 spreche: Ach GOTT, ich solte dich bitten, und du bittest
 mich, deine Gnade anzunehmen. Mein Prediger
 hat mich flehentlich und mit oft wiederholten Bitten
 gelocket, ich solle nur zu dir mit wahrem Ernst meines
 Herzens kommen, ich würde in deinen Hause aufge-
 nommen werden, und darin in Zeit und Ewigkeit recht
 gut haben. Nun O GOTT ich komme, so gut ich kan
 auf dein Befehl, und schäme mich von Herzen, daß du
 dich eines Sünders so annehmen und erbarmen wilt!
 Gehe mir dein Liebes-Hertz die Residenz der Liebe.
 Gib wahre Reu, das Hertz erneu, errette Leib und
 Seele! Wolt ihr denn es also machen ihr Lieben?
 Wolt ihr euch dem himmlischen Vater als seine
 Söhne und Töchter zum willigem und beständigem
 Gehorsam ergeben? wolt ihr von den wilden Men-
 schen euch absondern und ausgehen? Wolt ihr in
 dem Hause des Vaters die Vorrechte seiner Kinder
 annehmen und gebrauchen? Wolt ihr gern und will-
 lig vermöge der Kraft des heiligen Geistes, dage-
 gen alle weltliche und sündliche Lüste als Träber ver-
 leugnen? Was gebet ihr für Antwort dem, der mich
 gesand hat? Einem Vater der seine Hände nach
 euch ausstreckt euch zuumfassen? Schweiget ihr und
 weget euch dessen noch länger, (ach es sey GOTT ge-
 klaget) habt ihr noch keine Lust zur Vereinigung und
 Gemeinschaft des guten GOTTes, sehet! sehet! so hebe
 ich vor euer aller Augen meine Hände in die Höhe,
 und ruffe hiemit zu Zeugen: Dich GOTT Vater,
 GOTT Sohn, und GOTT heiliger Geist; Euch Engels-
 die ihr jezt gegenwärtig; alle heilige und Geliebte des
 Herrn

Herrn in gegenwärtiger Versammlung; Ja euer
eigen Gewissen, zum Zeugnis meiner Unschuld, wenn
ihr als Ungehorsame am jenem Tage verdammet ge-
het: Daß ich euch innigst und herzlich an diesem Ta-
ge gewarnt, gebethen, ermahnet, und zur Gemein-
schaft des Sohnes Gottes gelockt habe; hinfort
will ich frey seyn der Schuld eurer Seelen. Doch
Gott gebe euch ein Herz, daß willig sey einen Bund
mit ihm zu machen und solchen bis ans Ende treu zu be-
wahren! Ich ruffe noch einmahl: Wer weis wer
wieder die Stimme Gottes hören wird? Ich ruffe
zum letztenmahl und nehme hiermit Abschied: Kom-
met, denn es ist alles bereitet. Ach daß man die Men-
schen zu ihrem Heil so sehr bitten muß!

Die Zweite Predigt: gehalten
den 6. Dec. 1741.

O Jesu! treulich hast du ja gesucht,
Die verlorne Schäfelein,
Als sie liefen ganz verfluchet,
In der Höllen Pfuhl hinein;
Ja du Satans Überwinder,
Hast die hoch betrübt Sündler,
So geruffen zu der Bus,
Daß ich billig kommen muß.

W Als siehest du darum so scheel, daß ich so
gütig bin?

Mit diesen Worten verweist der gütige Haus-
E 2 Vater

Vater einem Arbeiter seines Meides, und Undancks im Matth. 20, 15. Der Haus-Vater war am Morgen, um der 3, 6, 9 und 11. Stunde ausgegangen, Arbeiter zu müthen in seinen Weinberg. Er hatte ihnen alle gleiche Arbeit angewiesen, und gleichen Lohn versprochen. Indessen: da der Haus-Vater am Abend durch seinen Schafner ihnen den Lohn austheilen läffet, versprochner Maassen einem jeglichen seinen Groschen giebet, und anhebet von den Letzten, zu den Ersten, fangen, die um die erste Stunde gedungen waren, an, wider den Haus-Vater zu murren, daß sie nicht den andern im Lohn vorgezogen würden, da sie doch des Tages Last und Hitze getragen hätten. Der gütige Haus-Vater aber zeiget ihnen in seiner Antwort, daß ihnen kein Unrecht geschehe, theils: weil es ihrem Vertrag gemäs sey, theils: weil das verdiente ihnen nicht vorenthalten werde, und endlich: weil er freye Macht hätte, mit dem Seinen zu thun, was er wolte, daher ihr Thun billig zu schelten sey: Siehest du darum so scheel, (ist dein Auge so misgünstig, und neidisch) daß ich so gütig bin? Der Heiland lehret: wie Gott um alle seine Güte und Wohlthaten von vielen Menschen, mit großem Undanck belohnet werde, ja noch dazu scheele Augen bekomme, wenn er etwan einem anderen eben dieselbe oder andere Gaben mittheile. Wie solches in Leiblichen geschiehet, also auch im geistlichen. Man sollte nimmermehr glauben, daß jemand wieder Gott und seine Bothen murren würde, wenn er die Sünder durch sie herzlich und anhaltend zur Bekehrung ermahnet und bittet; wenn er einen grossen Sünder aufnimmt an Kindes Stadt, und zum grossen heiligen und

und Gerechten, in Christo JESU machet: Allein Schrift und Erfahrung lehret uns leyder diese natürliche Unarth des Menschen. Wer hätte sollen glauben, daß der älteste Bruder des verlohrenen Sohns würde auf den Vater bitter und erzürnet worden seyn, weil der Vater ihn so liebeich bewillkommet. Darüber hätte er ja sollen sich rechtsreudig beweisen; Er war ja sein Bruder. Allein so würde ers gerne gesehen haben, wenn der Vater ihn von seinen Augen verstoßen, und im Elend hätte unkommen und verderben lassen. Solches lehret uns mit mehrern der heutige Text.

Textus Luc. 15, 15-32.

Siehe vorher in der ersten Predigt.

Swiger und lebendiger Gott, du bist reich von Güte und Barmherzigkeit, welche du sonderlich an Busfertige, arme Sünder beweisest, wenn du sie zu Gnaden aufnimmst, gerecht, herrlich, und selig machest. Wir preisen dich für solche Güte, die du an viel tausend Sünder bewiesen, und bitten dich herzlich, beweise sie auch an alle diejenigen unter uns, die noch tod sind in Sünden, und Übertretungen. Mache sie o Herr durch Christum deinen Sohn lebendig, wiedergebähre, und verändere sie, zu einem ewigen unbeslecktem und unverwelklichem Erbe das behalten wird im Himmel, damit auch unter

uns offenbahr werde, daß du seyst: Gott,
 reich von Barmherzigkeit. Welche aber
 in dieser Ordnung von dir freundlich aufge-
 nommen, und bewillkommet worden, die er-
 halte in deinem Hause, bewahre sie in dem
 angefangnem Guten bis ans Ende, damit sie
 das ewige Leben aus Gnaden zu erlangen
 gewürdiget werden. Wenn du nun o Gott
 dich an die größte Sünder, in Beweisung dei-
 ner grossen Güte, herrlicherzeigest; Ach! so
 bewahre uns für Neid und Mißgunst, als
 welches Ubel sich leider alsdenn in unsern
 Herzen offenbahren will, damit wir aber
 nicht allein uns an unsern Nächsten versün-
 digen, dessen Wohlfahrt wir ihm mißgönnen,
 mithin, wünschten daß er immer im Elend
 blieben; sondern wir tasten vielmehr dich
 selbst an, tadeln deine weise Regierung, be-
 schuldigen dich eines Unrechts, und vergreif-
 fen uns an dein herrliches Gericht. Vergib
 uns aus Gnaden solche unerkannte schwere
 Sünde, um Christi unsers Mittlers willen,
 welcher diesen Neid auf die bitterste Art in
 seinen Leiden hat empfinden müssen. Reiz-
 nige uns aber davon durch deinen Geist. Gib
 daß wir dir in der Barmherzigkeit gleich-
 werden, nicht allein aller Bekehrung und
 Heil herrlich zu wünschen, sondern uns auch
 über dieses und jenes seinen verbesserten Zu-
 stand

stand innigst zu erfreuen. Thue diese Gnade an uns, und las das Wort, das in dieser Stunde zu betrachten ist, auf die Ewigkeit gesegnet seyn. Amen!

Beliebte!

Wenn der Herr unser Gott den zu ihm sich in wahrem Glauben und Bekehrung nahnenden Sünder, so freundlich aufnimmt, und herrlich zu Ehren setzet, daß er aus dem 1 Joh. 3, 1. sagen mag: Sehet, welche Liebe hat mir der Vater erwiesen, daß ich Gottes Kind heißen soll: so sollte man billig auf die Gedanken kommen, diese Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, würde bey andern Menschen einen grossen Nutzen haben. Durch solche Exempel göttlicher Güte würden sich die Frommen in dem Hause Gottes, zum herzlichem Lobe Gottes, und inniger Freude des Herzens, bringen lassen; Unbekehrte aber würden gereizet werden, solcher begnadigten Exempel zu folgen, und gleich ihnen den Weg der Sünden und des Todes zu verlassen, hingegen ihre Füße zu richten auf die Wege des Friedens. Sonderlich sollte dergleichen Exempel aufrichten können, einen unter des Gesetzes Zwang und Fluch liegenden Sünder; welcher zwar seine Sünde erkennet, von dessen Schuld und Straffe gerne entlediget zu werden, wünschet, aber den Herrn als einen heiligen und gerechten Gott, zuversichtlich sich zu ihm zu nahen, scheuet, und deshalb eine beständige Unruhe und Angst seines Gewissens empfindet. Sollte ein solcher nicht den Schluss machen; sollte er nicht die Hoffnung fassen:

Hat Gott diesen, und jenen Sünder solche grosse Gnade, ohngeachtet seiner vielen und schweren Sünden erzeiget, so wird er mir auch dieselbe lassen wiederfahren; Ich wils im Glauben wagen, und mich bey seinem Gnaden Thron demüthigst anmelden. Hat er diese Sünder nicht weggestossen, er wird mich auch nicht verstoffen, und an mir den Anfang machen. Nun ist es wahr. Das die Offenbarung göttlicher Güte, bey vielen diese gesegnete Würckung verursacht; aber leider, erreicht sie ihren Zweck nicht bey allen. Einige sehen und achten gar nicht auf das Werck des Herrn, es ist in ihren Augen keine geringere Handlung möglich, als die Bekehrung des Sünders, dadoch derselbe durch diejenige Kraft, womit Christus von den Todten auferwecket ist, zum Leben des Glaubens gebracht wird Eph. 1, 20. Einige verlachen, verlästern, und verspotten es, als eine unvollkommne, schädliche, schändliche Sache, welcher man sich billig zu schämen Ursach habe. Dentselbige Sünde! Einige aber die das Werck der Bekehrung als eine gute und herrliche Sache wohl erkennen, werden neidisch, und misgönnen dieses Glück ihrem Nächsten, darum, weil er als ein grosser und offenbahrer Sünder, dessen nicht hätte gewürdiget werden sollen. Dieses unbillige Verfahren, zeigt uns der Heiland an dem ältesten Bruder des verlohrenen Sohns. An welchem wir Ewr. Liebe zu betrachten, vorstellen wollen:

Das scheele Auge der Menschen, über die Güte des himmlischen Vaters, in Aufnehmung der armen Sünder,

1. Wie es sich offenbahre,
2. Wie es bestraffet werde.

Er,

Erster Theil.

Was denn betrifft das scheele Auge der Menschen über die göttliche Güte, wie sich solches zu erkennen gebe; so stellet uns der Heiland vor:

1. Die Person, bey wem es sich gefunden. Es heist: Aber der älteste Sohn war auf dem Felde. Es war derselbe ein Sohn er war ein fleishiger Sohn, denn er war auf dem Felde, und arbeitete. Durch denselben können gar rüglig die Jüden im Lande Canaan verstanden werden, welche sich mit ihren Ceremonien aufhielten, und durch die Werke des Gesetzes gerecht und seelig zu werden trachteten. Als im Anfang des neuen Testaments, unser Heiland durch seine Apostel auch die Heiden zu seiner Gemeinschaft ruffen, und bringen lies, wurden die bekehrte aus der Beschneidung, darüber neidisch, und murreten, daher einige mit Petro zanketen, welcher zu den Heyden aus sonderbahrem Befehl Gottes, weil er sich des sonst weigerte, gegangen war, und das Evangelium geprediget hatte: Es kam vor die Apostel und Brüder, die in dem jüdischen Lande waren, daß auch die Heiden Gottes Wort angenommen hätten. Und da Petrus hinauf kam gen Jerusalem, zankten mit ihm, die aus der Beschneidung waren, und sprachen: Du bist eingegangen zu den Männern, die Vorhaut haben, und hast mit ihnen gessen. So sehr fest war in ihnen das Vorurtheil: Gott wolte sich keiner denn nur der Jüden erbarmen. Jedoch, als ihnen Petrus den Rath Gottes von der Seeligkeit aller Menschen,

erklärte, und das Gesicht darinn er Befehl dazu vom Herrn bekommen, entdeckte, kamen sie in eine heilige Verwunderung, freueten sich, und lobeten den Herrn für solche grosse Gnade: Denn da sie das höreten, schwiegen sie stille, und lobeten Gott, und sprachen: So hat Gott auch den Heiden Busse gegeben zum Leben! Act 11, 18. 3. 18.

Es murret der Satan, welcher dem Menschen seine Seeligkeit nicht gönnet, sondern dahin trachtet wie er ihn entweder in fleischlicher Sicherheit, oder in Furcht, Angst und Quahl des Gewissens, erhalten möge. Welch ein Entsetzen und Erstaunen muß nicht in der Hölle entstehen, wenn die verdammte Geister erfahren wie Gott einen errettet von der Obrigkeit der Finsternis, und in das Reich seines Sohnes versetzet, den sie sich als einen ewigen Mitgenossen der höllischen Quahl, ganz gewis eingebildet haben. Dergleichen Murren entstehet unter die Gottlosen Menschen auf Erden. Wenn von der waaren Aenderung des Herzens, von der Kraft des Blutes JESU, von dem Schmuck der Heiligung, von der Herrlichkeit der Kindschaft, von den reichen Gütern des Hauses Gottes, von den Kronen und Thronen seiner Kinder geredet, und ihnen angeboten wird, welches ihnen recht lieb seyn, und mit größtem Danck annehmen solten: so werden sie darüber böse, murren, und lästern sprechende: Was thun wir denn böses? Wie könnte man besser leben? Gott wirds so genau nicht nehmen? Niemand ist vollkommen; Wer würde selig werden, wenn es nach der Bibel gehen sollte? Von denen geistlichen Gütern und Schätzen der Kindschaft welche uns angetragen werden, kan man mit seinen Kindern

Kindern nicht in der Welt leben. Die Zeiten sind so schwer, das man sehen muß wie man sich einen Dreyer es mag mit Recht oder Unrecht seyn, erwerbe. Wenn wir solten täglich zur Sorge des Geislichen eine halbe Stunde anwenden, Ey lieber, woher käme das liebe Brodt? Also fangen sie sich alle an zu entschuldigen, wenn sie zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes beruffen werden. Der erste spricht: Ich habe einen Acker gekauffet, und muß hinausgehen, und ihn besehen. Der andere: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe hin, sie zu besehen. Der dritte: Ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen. Luc. 14. Siehe, so geringe achten die Meisten Gott und seinen Himmel, daß sie sich nicht um denselben täglich eine halbe Stunde Mühe geben wollen? ja sie meynen, das alles sey der Arbeit, die man sich um einen Dreyer giebt, nicht werth, denn sie alles das was in der Welt zur Nahrung und Nothdurft gehöret, einer grössern würdig schätzen. Am meisten aber wird ihr scheeles Auge offenbahr, wenn sich andere bekehren, und im Licht des Herrn zu wandeln anfangen: Sie schelten, schimpfen und verfolgen einen solchen; ja schonen nicht ihrer Kinder, Bluts-Verwandte und Freunde, als gegen welche sie gemeinlich alle natürliche Liebe und Zärtlichkeit verlohren. Das meynet der Heiland wenn er spricht: Ich bin kommen den Menschen (zufälliger Weise) zu erregen wider seinen Vater, und die Töchter wider ihre Mutter, und die Schwur wider ihre Schwieger. Und des Menschen Feinde werden seine eigne Hausgenossen seyn. Matth. 10,

35. 36. Das aber sich solches scheele Auge über göttliche Güte auch bey denen Frommen und Gerechten finde, ist billig zu verwundern. Wie oft siehet man scheel über die Gedult und Langmuth Gottes, über sein väterlich Verschonen, daß er so lange zur Sünde schweiget, mit der Straffe einhält, und auf des größten Sünders verbesserten Zustand wartet. Da wundern sich manche, besonders derjenige, welcher den noch nicht recht kennet der von Anfang ist 1 Joh. 3. Warum er nicht diesen und jenen gleich mit Donner und Blitz zerschlage, und andern zum Exempel es mit ihm plötzlich, und schrecklich ein Ende mache. Wir sehen dieses an dem frommen Assaph, welcher diese Ansechtung also erzehlet: Es verdros mich auf die Ruhmredigen, daß es den Gottlosen so wohlging. Denn sie sind in keiner Fahr des Todes; sondern stehen fest wie ein Pallast. Sie sind nicht im Unglück wie andere Leute, und werden nicht wie andere Menschen geplaget. Im Heiligthum Gottes aber, lernet er es hernach durch die göttliche Erleuchtung anders erkennen, Ps. 73, 37. Ja sie können in dieser Ansechtung so weit verfallen, daß sie scheel sehen, wenn sie würcklich von der Finsternis zum Licht, von der Gewalt des Satans zu Gott befehret, Vergebung der Sünde, das ewige Erbe erlangen, aller Schuld und Strafe quitt, hingegen aller Seeligkeit zu geniessen gewürdiget werden. Ein merckwürdiges Exempel dessen, haben wir an dem Propheten Jonas. Als derselbige gewahr wurde, daß Gott die grosse Stadt Ninive, darinn so viel tausend Seelen waren, nicht alsobald laut seiner Weisung in 40. Tagen untergehen ließ; So setzte er

er sich gegen über, sahe scheel, und fieng an mit Gott selbst zu rechten: Das verdros Jona fast sehr, und ward zornig. Und betete zum Herrn und sprach: Ach Herr, das ist's, das ich sagete, da ich noch in meinem Lande war, darum ich auch wolte zuvor kommen zu fliehen aufs Meer, denn ich weis, daß du gnädig, barmherzig, langmüthig, und von grosser Güte bist, und läst fest dich des Übels reuen. So nimm doch nun Herr meine Seele von mir, denn ich wolte lieber todt seyn denn leben: Jon. 4, 1. 2. 3. O las dir Sünder dieses ein Bewegungs-Grund seyn, unter der Last deiner Sünden nicht zu verzagen, sondern zuversichtlich dich zu Gott zu nahen, und ihn um Hülfe und Errettung deiner Seelen-Noth demüthigst anzusehen. Siehe so reich ist er von Barmherzigkeit, so nimbt er die Sünder an, daß es auch seinen Hausgenossen zuweilen anstößig vorkommen will. Was ist doch aller Frommen Barmherzigkeit und Treue gegen die Treue und Barmherzigkeit des himmlischen Vaters? Wagt's getrost! Jedennoch befindet sich am meisten dis scheele Auge bey denen Feld-Brüdern, oder Werk-Heiligen. Wir verstehen dadurch solche Menschen: welche zwar einiger maassen die göttliche Forderungen im Gesetz, und ihre Sünden dagegen erkennen; aber nicht eher Gnade und Vergebung der Sünden annehmen, noch glauben wollen, bis sie alles selbst angewandt, was zur Nachholung der unterlassenen Pflicht, und Vergütung des Schadens, gereichen könne; ja sich fest vornehmen, auf keine andere Weise als durch eigne Werke vor Gott gerecht, und selig zu werden. Dergleichen Leute

Leute pflegen ihren ganzen Gottesdienst in äussern Handlungen zu setzen, welche sie ohne beförderung des innern Gottesdienstes verrichten, und sich gänglich darauf verlassen. Sie befeissen sich hiernächst einer äussern Ehrbarkeit, sind von den groben Ausbrüchen der Sünde frey, prangen mit ihren guten Wercken vor GOTT und Menschen, sprechende: Warum solt ich nicht selig werden? ich bin kein Dieb, Räuber, Ehebrecher ꝛc. Es weis keiner von mir etwas böses, ich bethe, lese, und singe, gehe zur lieben Kirche, Beicht, Abendmahl, und gebe Almosen; Es wäre zu wünschen, wenn nur alle Leute so wären, als ich, so würde keiner verlohren gehen. Siehe, so bauet man die Seeligkeit auf eigene unvollkommene Wercke, und vergisset, des für uns geleisteten vollkommenen Gehorsams Christi. Deshalb haben sie auch einen grossen Ekel und Abscheu an allen äussern groben Schanden und Lastern: Pfun der böse Mensch, er ist nicht werth daß ein ehrlicher Mensch ihn anseheth und mit ihm umgehet. Hingegen scheuen sie keiner Mühe und Arbeit schwere und wieder ihr Gefühl streitende Gottesdienstliche Verrichtungen vorzunehmen. O wie scheel sehen sie aus, wenn es nicht nach ihrem Sinn gehet: Sie fordern GOTT zu recht, und wollen mit ihrem GOTT rechten: Warum fasten wir, und du siehest es nicht an? Warum thun wir unserm Leib wehe, und wilts nicht wissen Jes. 58, 2. 3. O wie wehe thut es ihnen im Herzen, wenn GOTT einen offenbahren groben Sänder, den sie nicht ihres Anschauens gewürdiget, ohne solche Feld-Arbeit aus lauter Gnaden aufnimmt und selig machet. Solcher Art waren die Pharisäer (umb welcher willen der

der Heiland dieses Gleichnis geredet) es heist im Anfang des 15. Cap. Luc. Es naheten sich aber zu dem Herrn allerley Zöllner, und Sünder, daß sie ihn hörten. Und die Pharisäer und Schriftgelehrte murreten und sprachen: Dieser nimbt die Sünder an, und isset mit ihnen. Siehe wie diese Werckheilige über die göttliche Güte scheel ansehen. Ein merckliches Exempel zeigt uns der Evangelist Lucas im 7. Cap. 36. 39. Es bat ihn aber der Pharisäer einer, daß er mit ihm ässe. Und er gieng hinein in des Pharisäers Haus, und setzte sich zu Tisch. Und siehe, ein Weib war in der Stadt, die war eine Sünderin. Da die vernahm, daß er zu Tische sas in des Pharisäers Hause, brachte sie ein Glas mit Salben, und trat hinten zu seinen Füßen, und weinete, und fieng an seine Füße zu netzen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Hauptes zu trucknen, und küßete seine Füße, und salbete sie mit Salben. Dieses war ein offenbahrt Kennzeichen des innern veränderten Zustandes ihres Herzens, worüber sich der Pharisäer hätte herzlich freuen sollen. Allein der Evangelist berichtet von ihm das Gegentheil: Denn als das der Pharisäer sahe, der ihn geladen hatte, sprach er bey sich selbst, und sagete: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, wer, und Welch ein Weib das ist, die ihn anrühret, denn sie ist eine Sünderin. Hierinn wissen sich die Anhänger im Christenthum oft nicht drein zu finden: Diese Menschen solten mit ihnen Gott loben, und siehe, sie muren wider Gott, wie geht das zu? Sie leiden gerne den Schmach und Spott der Welt um
der

der Nachfolge ihres Jesu; Allein dieses zu überwinden, und sich allein an der Gnade, Huld, und Liebe des himmlischen Vaters lassen begnügen, machet ihnen anfänglich viele Sorge und Mühe. Indessen:

Will mich Babel gleich vernichten,
 Will mich auch das Zion richten
 Trag ich alles mit Gedult
 Und will mich damit begnügen,
 Wenn ich nur kan sicher liegen,
 Unter meines Jesu Huld!

Ferner ist zu merken:

2. Die Gelegenheit wobey das scheele Auge erkannt worden: Als er nahe zum Hause kam und hörte das Gesänge und den Reigen, rief er der Knechten einen, und fragete, was das wäre? der aber sprach zu ihm: Dein Bruder ist kommen; und dein Vater hat ein gemästet Kalb geschlachtet, daß er ihn gesund wieder hat.

In voriger Betrachtung ist gezeigt, welche grosse Freude der Himmel über die Befehrung eines Sünders auf Erden empfinde. Es entstehet ein Jauchzen bey dem Vater, daß er einen Sünder seegen, zum ewigen und unbefleckten Erbe durch die Auferstehung seines Sohnes wiedergebähren kan Zeph. 3, 17. hies es: Der Herr dein Gott ist bey dir, ein starker Heyland. Er wird sich über dich freuen, und dir freundlich seyn. Nicht weniger gehöret auch dahin der schöne Spruch unsers Heilandes: Luc. 12, 23. Fürchte dich nicht, du kleine Heerde: denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben. Welch ein Jauchzen

ken bey dem Sohne? Es gefällt ihm nichts mehr als die Bekehrung und die Seeligkeit verlohnter Schaafe: Denn er ist kommen, zu suchen, und seelig zu machen, was verlohren ist. Luc. 19, 10. sonst würde er so viel Mühe nicht angewandt, so viel Thränen und Bluts-Tropfen nicht vergossen, und so viel Marter und Schmerzen nicht erduldet haben. Er würde niemals das Predigt-Ammt eingefeszet, und demselben die Lehre von der Seeligkeit zu verkündigen anbefohlen haben, wenn ihm ein bekehrter Sünder nicht sonderbahre Freude machte. Die Arme welche ausgestreckt am Creuz angenagelt waren, sind fertig ihn zu umfassen: Er will euch versammeln wie eine Hanne versamlet ihre Küchlein unter ihre Flügel. Also jauchzet alles Himmel-Heer dort droben, und loben den heiligen Geist über unseren veränderten Zustand. Um einen solchen, der in der Welt gering, arm, und verachteten Zustandes ist, um den sich in der Welt niemand bekümmert, wird ein Zuber-Fest in den obern Gegenden angestellt, zur Freude seiner Bekehrung. Der Sünder selber freuet sich, und jauchzet über die Gnade Gottes, die ihn so seelig verändert, und herrlich angenommen hat. Denckt er an des Lammes Weide, so hüpfet ihm sein Hertz für Freude, süsse, süsse, wird sie seyn! Er ruft allen Creaturen gleichsam zu, mit ihm zu jauchzen, und seinen Nahmen zu loben: Preiset mit mir den **HERRN**, und lasset uns miteinander seinen Nahmen erhöhen Ps. 34, O daß ich huntert tausend Zungen hätte, und einen tausendfachen Mund, den **HERRN** zu rühmen, und den Nahmen des Höchsten zu lobsingem!

G

Ja

Ja süßes Lamm wie wohl ist mir,
 Mein Herz hebt an zu springen,
 Noch in dem Leib' wie wenn bey dir,
 Willkommen! Willkommen! erst wird
 erklingen!

Wie wird mir da zu muthe seyn,
 Wenn ich dich selbst in Augenschein,
 Mein Leben werde nehmen!

Dieses Zauchzen, die Gefänge, und der Reigen war es, worüber er neidisch wurde; wozu ihn die Knechte noch mehr reizeten, da sie ihm den Vater als einen Sünder-Freund verdächtig machten. Vielleicht mögte er wohl dieses noch haben lassen geschehen, wenn ihn der Vater zum Tagelöhner im Hause gemacht; wenigstens nach einer scharfen Zucht und Bestrafung seiner Missethat, ihn zu einen Sohn angenommen hätte, und er dabey alles und in allen geblieben wäre. Aber daß der Vater eine solche Freude bezeuget, ein solch Freuden-Mahl anstellet, daß ein solch Zauchzen und Frolocken über seine Zurückkehr entstehet, daß der Vater ihn ohne einige Bestrafung und Verweis, sogleich in sein Haus annimbt, war ihm sehr zumider.

Und das ist die Ursach eines scheelen Auges. Daß mancher über die Bekehrung eines Sünders selbst murret, ist vorhin angezeigt. Doch einigen Werckheiligen ist sie nicht zu wieder, wenn nur der Nächste durch viele und lange Kämpfe, Angst, und Schrecken dazu gelanget ist. Aber wenn sie sehen, daß Gott einen offenbahren Sünder, der sich doch recht herzlich zu Gott wendet, bald zu Gnaden

den

den aufnimmt, und ihn nicht lange unter des Gelezes Druck stehen lästet, da reget sich bald ein solch scheeles Auge; zumahl wenn jemand etwan 4, 10, 15, Jahr zehlet, darinn er im Buskampf gestanden, (dazu ihn aber Hochmuth, Unwissenheit, oder Bosheit gebracht hat,) daß er dencket: Ich habe so lange gearbeitet, ehe ich zur Versicherung gekommen, und habe es doch lange nicht so arg gemacht als dieser, der so bald durch kömmt, und zu Gnaden angenommen wird. Ferner, wenn einer wegen seiner äussern Leibes-Schwachheit, und anderen Umstände, wenig sinnliche Freude und Vergnügen des Herzens empfindet, gleichwohl gewahr wird, daß andere bald ohne einen (wie sie reden) grossem Bus-Kampf mit grossem Maas der Freude erfüllet werden, und für gutem Muth jauchzen: so entstehet ein heimlicher Neid in der Seele, daß Gott so gültig, und einen andern also über seine Güte rühmen, da er ihm hingegen den empfindlichen Geschmack seiner Gnade entziehet, in tiefe Dürre, und Demüthigung kommen lästet. Ja man unterstehet sich wohl gar des andern Gnaden-Stand deshalb verdächtig zu machen, und in Zweifel zu ziehen, sagende: Dieser Mensch kan nicht rechtschaffen seyn, denn er hat nicht einen rechten Bus-Kampf ausgestanden; er hat seine Sünden nicht wie Berge vor Augen gesehen; Er hat nicht mit Christo im Dehl-Garten getrauret, gezittert, und gezaet; er ist ins Evangelium zu früh gesprungen &c. Welcher evangelischer Christ siehet aber nicht daraus, daß dergleichen Reden und Gedancken, aus Hochmuth oder Neid entstehen, und dem vollkommenen Verdienst Jesu höchst nachtheilig sind?

Endlich wird uns

§ 2

3. Gezeiget;

3. Gezeiget: **Wie es entdeckt**
 Dis aefschabe **Stuffen weise**

a) **Mit zornigem Hertzen: Er ward zornig.**
 Gehet es auf die Jüdische Nation, so ist die Zueigung richtig: die sind auf dem heutigen Tag zornig und wollen nicht in die wahre Christliche Kirche hinein gehen. Wenn demnach der Mensch nicht über sein Herz wachet, so kan er leicht in einen Zorn und Bitterkeit über seinen Nächsten gerathen, darüber, daß Gott so gütig ist. Und

b) **Mit grimmigen Geberden: Er wolte nicht hinein gehen.** Er wirft das Gesicht empor, schmeißt die Nase in die Höhe, will bey solchem Schwein, unreinen bösen Menschen, als sein Bruder gewesen, nicht sitzen, achtet sich viel besser, und reiner als daß er mit solchem Huren-Vock an einem Tisch essen solte. Solches Hochmuths sind viele Menschen jetziger Zeiten, die, weil sie für andern einige selbst erwählte schwere Gottesdienste sich erwählen, welche weder der HERR achtet, noch gebothen hat, ja ihm ein Greuel sind: sie sind in ihrem Sinn stolz und aufgeblasen, verachten Kirch und Abendmahl als etwas, das für sie sich nicht schicket, weil sie so weit gekommen, daß sie dergleichen nicht mehr nöthig hätten. Sie wollen nicht in die Kirche, und zum Abendmahl gehen, weil viele böse Menschen und Heuchler sich dahin hielten, mit denselben müste man nicht essen, und sie keines kirchlichen Umgangs würdigen. Schändliche Heuchelen! In der Kirche wolten sie mit ihnen nicht, aber wohl in Hochzeiten, Kindtaufen, Handel und Wandel umb gehen; solte es auch oft auf eine ärgerliche und sündliche Weise geschehen.
 Wenn

Wenn wir alle uns gegen unbekehrte Menschen, also verhalten wolten, welsch eine Gelegenheit und Reizung würden sie zur Bekehrung haben? Deswegen stehen sie noch unter göttlicher Gedult.

c) Mit hönischen Worten. Denn:

1. Er pranget und rühmet sich seiner Werke. Der Vater war gütig und bath ihn herein zu gehen. Allein er antwortete: Siehe, so viel Jahre diene ich dir, und habe dein Geboth noch nie übertreten. Höre die Sprache eines Werckheiligen: Ich wüßte nicht womit ich mich an Gott versündigt hätte, ich habe von Jugend auf Gott gedienet, ich habe immer so gelebet, als es vor Gott und Menschen recht ist, ich habe die Gebothe Gottes immer gehalten von meiner Kindheit auf; ich kan gleich dem Herrn auftreten und sprechen: Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeigen. Das ist gut Pharisäisch, wie jener prahlete: Ich dancke dir Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Diebe, Ehebrecher, Mörder, und auch wie dieser Zöllner. Ich saste zweyer in der Wochen, und gebe den Sehenden von allen was ich habe. Luc. 18. Wie gut wäre einem solchen der Spiegel des Gesetzes? Paulus spricht: Ich wußte nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht hätte gesaget, las dich nicht gelüsten: Wie bald würde er aufhören mit seinen Wercken zu prahlen: wenn ihm die Worte Moses recht entdecket würden: Verflucht ist der nicht hält alle Worte des Gesetzes, und alles Volck soll sagen Amen! Alsdenn würde er die Nothwendigkeit eines Mittlers einsehen, und dessen Gesetzes Erfüllung, mit innigem Verlangen annehmen, und darinn allein ruhen.

2. Wirft

2. Wirft er sie dem Vater mit Ungefühlm vor; Als ob er mehr gethan denn er zu thun schuldig wäre. Er könnte seine Arbeit die er in den vielen Jahren verrichtet, ihm nimmer nicht bezahlen: Wie viele Jahre diene ich dir? So hoch achtet ein Werck heiliger seinellbungen, und Handlungen. Sein Beicht-Abendmahl, Kirchengehen, sein Morgen und Abend-Gebeth, seine paar Seufzer und Thränen, sein Amosen-Pfenning, den er in Thalern mit Unrecht wieder an sich bringet, sein geringes Kleid, sein Kopfhängen und Bücken, soll von solchem Werth seyn, daß es mit einem Himmel nicht zu bezahlen möglich ist. Er bildet sich ein: Gott würde unrecht thun, wenn er ihm denselben versagen wolte, da er seine Wercke mit funfzehn Himmeln nicht belohnen könnte. Wie weis mancher, Gott mit dem größten Ungefühlm seine Wercke vorzuwerffen, wenn er in Kranckheit, Armuth, oder ein und ander äußerer Noth geräth. Er spricht: Ich weis nicht, womit ichs an Gott verschuldet, daß es mir also gehet, ich habe diese und jene Wercke verrichtet, fleißig gearbeitet (denn um eines Pferdes Leben, welches zur Arbeit blos erschaffen, fordert auch mancher den Himmel von Gott) und meinen Gott besser wie andere Leute gedienet, und doch muß ich also leiden, warum leiden andere nicht? Ja der Heiland zeigt, wie sich einige noch am jenen Tage unterstehen werden, ihre Wercke ihm, da sie zur Höllen gewiesen worden, vorzuwerffen: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Nahmen geweissaget, haben wir nicht in deinem Nahmen Teufel ausgetrieben, haben wir nicht in deinem Nahmen viel Thaten gethan? Doch das alles wird ihnen nichts

nichts helfen. Denn er wird sagen: Ich kenne euer nicht, weichet von mir ihr Ubelthäter Matt. 7, 22. Erkenneten solche elende Menschen, was zu einem warhastigen guten Werck gehörte, welches ein Verhältnis zwischen denselben und den ewigen Leberr erfordert würde, wie alle gute Wercke gegen den begangnen Sünden zurechnen, gleich sind, einem Sandkorn gegen allen Sand der Erden weit, weit, überwiegend: O wie bald würden sie stille werden vor dem Herrn, sich unter seine Gnaden Hände demüthigen, und nur bitten: Barmherzigkeit! Barmherzigkeit!

3. Er murret und schilt auf seinen Vater und Bruder. Du hast mir nie einen Hock gegeben, daß ich mit meinen Freunden frölich wäre. Nun aber dieser dein Sohn kommt, ist, der sein Geld mit Zuren verschlungen hat, hast du ihm ein gemästet Kalb geschlachtet. Das war derbe. Hiermit offenbahret er vollkommen den Grund seines Herzens. Dieser Neid regete sich sonderlich bey den Juden. Dieselbe hatten von Jugend an das schwere Joch der levitischen Ceremonien tragen, und beschwerliche mosaische Gesetze beobachten müssen. Da nun Gott die Heiden zu seinem Reiche berufte, und ihnen diese schwere Last nicht auflegen lassen: so murreten sie darüber, sahen scheel, daß Gott nach seiner freyen Güte, denenselben ohne ein solch beschwerlich Joch alle Wohlthaten des Reichs Mesid angedeyen lies; da sie sich von Kindheit an hätten so sauer lassen werden, alles in Acht zu nehmen, was das Levitische Gesetz erforderte. O wie scheel siehet mancher aus, daß Gott einem andern

andern mehr oder bessere Gaben nach seiner Meinung giebet, als er hat. Hat einer mehr Erkenntnis von Gott, seinem Wort, Willen, und Wegen; hat GOTT einem andern eine erweckliche Gabe des Gebeths verliehen, hat er ihm ein grösser Maas der geistlichen Freude schmecken und geniessen lassen; wird es einem andern leichter seine Schoos und Busen-Sünden zu überwinden, so kommt das scheele Auge gar bald in Vorschein. Dabey pflegen Werckheilige in die Bosheit zu verfallen, daß sie Gott eine Unnerichtigkeit, und dem Bekehrten seine vorige Sünden vorrücken: Er ist ein böser Mensch je und je gewesen, der aus der Sünde sich nichts gemacht, und wegen ein und anderer Missethat Stadt- und Landrüchtig worden. Nun giebt er eine Glaubens-Freudigkeit vor, und spricht: Gott habe ihm alle Sünde vergeben, ihn zu seinem Kinde angenommen, sein Herz mit dem heiligen Geist, dessen Licht, Friede, und Freude erfüllet. Wer kann glauben? Gott müste nach seiner Gerechtigkeit ihn entweder straffen oder in Angst lange zappeln lassen. Er handelte nicht als ein gerechter Gott, wenn er andere Leute die nicht ferne vom Reich Gottes gewesen, und bishero ehrbahr gelebet, so lange unter des Tages Last und Hitze stecken; hingegen solchen Buben, so bald die Kräfte seines Evangelii schmecken lassen wolte. Es wäre solches nicht zu glauben; Solch böser Mensch müste sich dieser Güte nicht rühmen, der andere Leute als er ist, werth wären. Siehe auf eine solche Weise offenbahret sich das scheele Auge des Menschen.

Zwey

Zweiter Theil.

WIr gehen weiter, und betrachten in dem andern Theil: Wie dasselbe sey bestrafet worden.

1. Derjenige, welcher es bestrafet, ist, der Vater: Der Vater sprach zu ihm: Der himmlische Vater ist ein Vater der Barmherzigkeit, 2 Cor. 1, 3. Wir sollen ihm billig darin ähnlich werden: Seyd Gottes Nachfolger als die liebe Kinder, und wandelt in der Liebe, womit Christus euch geliebet hat, Eph. 5, 1. Seyd auch barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist. Matt. 6, 36. Wenn nun der himmlische Vater uns an einem grossen Sünder ein Exempel seiner Barmherzigkeit zeigt: so soll uns dergleichen theils, zum Vertrauen auf ihn, theils zu einer Nachfolge bewegen, verflähret zu werden, in eben dasselbe Bild von einer Klarheit zu der andern.

2. Wie bestrafte Er es? Sehr liebeich; doch ernstlich indem er:

a) Ihm sein Gutes zu gestehet: Mein Sohn, du bist allezeit bey mir, und alles, was mein ist das ist dein. Es hatten allerdings die Juden für den Heiden grosse Vorrechte. Ihnen war der Bund, die Beschneidung und was Gott geredet hatte, anvertrauet. Gott hatte verheissen daß aus ihnen der Messias sollte gebohren werden. Er ließ Juda wissen sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte, so that er keinen Heiden. Allein das wa-

ren Wohlthaten Gottes, die er ihnen aus seiner freyen Güte schenckte; mithin keine eigene Werke, damit sie sich vor Gott hätten gros machen, und die Seeligkeit verdienen können.

Ein ehrbar Leben und äussere gute Werke sind etwas gutes, und keines Weges zu verwerffen: Paulus und Petrus ermahnen, daß wir uns der Ehrbarkeit in alten Werken gegen jedermann befleißigen sollen. Nur ist dabey wohl zu merken, daß man dieses als eine Gabe Gottes dem Herrn zuschreibe, und dahin trachte daß es aus Glauben an Jesum, zum rechten Entzweck geschehe; aber sich damit nichts einbilde, vielweniger darob poche, sondern als eine Schuldigkeit halte, gegen Gott, weil er Schöpfer und Herr ist, auch in äussern unsere innere Verbindlichkeit und Hochachtung zu beweisen; Ja in betracht: daß unsere beste Werke unlauter, und unvollkommen sind, wir in denselben nicht ruhen, sondern den Gehorsam des Heilandes zum wahrhaften und festen Grund annehmen und behalten: Es sey ferne von mir rühmen, denn allein von dem Creutz Jesu, Gal. 6, 14. Ihr seyd selig worden, nicht aus den Werken, damit sich nicht jemand rühme, Eph. 2, 7.

b) Stelt Er ihm vor seine Unbesonnenheit: Du soltest aber billig frölich, und gutes Muths seyn: In der Bekehrung eines grossen Sünders werden alle Eigenschaften des Höchsten erkandt, und verherrlicht. Seine Allmacht: da er das steinerne Hertz aus dem Leibe nimmet, und giebt ihm ein neues Hertz, und neuen Geist, daß er wandelt in seinen Gebothen, und hält seine Rechte Ezech.

36, 27. Wenn er den Glauben würcket durch die überschwenckliche Grösse seiner Kraft an uns, durch welche er Christum auferwecket, und zu seiner Rechten erhöhet hat, Eph. 1, 19. 20. Gott allein kan den Menschen befehren, kein Engel, viel weniger ein Mensch vermag durch eigene Kräfte etwas zu thun: kan auch ein Mohr seine Haut und ein Parder seine Flecken wandeln? So könnet ihr auch Gutes thun, da ihr des Bösen gewohnt seyd, Jer. 13, 23. Und wie herrlich lässer sich die Weisheit in den vielfältigen Arten der Befehrung erkennen? da er einige durch ein himmlisches Licht, wie den Paulum, einige durch Anhörung und Betrachtung des göttlichen Worts, wie jene 3000. Seelen Act. 2, etliche durch Trübsahlen, Hunger, und Kummer, wie den verlorhnen Sohn, und so weiter, befehret. Ist das nicht eine grosse Weisheit, daß er nicht durch weltlichen Arm, Feuer, Schwerdt, und Gewalt, sondern durch thörichte Predigt des Creuzes, Menschen zum Glauben bringet, und selig machet? Für allen aber offenbahret sich die grosse Güte, Gedult, und Barmherzigkeit Gottes, daß er den Sünder nicht so gleich seinem eigenen Willen (wie er es aus Blindheit gerne hätte) übergiebet, sondern auf ihn wartet, mit seiner Gnade zu vorkommt, und so er sie annimmt, herrlich und selig machet zur Verwunderung des ganzen Himmels. Es offenbahret sich die Herrlichkeit Gottes in der Befehrung des Sünders mehr als in allen natürlichen Wercken, darin Gott keinen Widerstand findet, und nach freyer Macht handeln kan. Hier aber findet er ein hartes Herz, ein Herz das natürlich und oft morose dem heil. Geist widerstrebet,

bet. Billig, sind die Wunder Gottes zu rühmen: Gros sind die Wercke des Herrn, wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran, Ps. 111, 2. 3 O welch eine Tieffe beydes der Weisheit und Erkantnis Gottes, wie unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege. Rom, 11, 33. Lobet man das Wunder, einen Todten aufzuwecken, warum nicht dieses, da der verlohrene Sohn todt war, und ist wieder lebendig worden? Solte das nicht ein recht herrlich und alles Ruhmswürdiges Werck seyn, wenn die unflätige Sau welche sich gestern im Schlam der Unreinigkeit und Unmäßigkeit herum wälzete, heute als ein Exempel der Keuschheit und Mäßigkeit erscheint? Wenn der gestrige Lasterer, heute von Herzen Gott lobet, wenn, der gestern ein Slave der Sünde war, heute Gott in der Freiheit der Kinder Gottes dienet; wenn, der gestern verflucht und verlohren, heute gefunden, gesegnet und selig gemacht worden ist; wenn der gestern unter die Teufel, heute unter die Engel und geliebte des Herrn erfunden wird. O solche Wercke solten hochgeachtet, und Gott darum herrlich gepriesen werden. Nun soll ja ein Christ in allen Gottes Ehre zu seinem Endweck haben, und über dieses Werck sich ammeisten freuen, worin, und wodurch dieselbe am herrlichsten hervor gebracht und erkandt wird. Da nun solches in der Bekehrung eines grossen Sünders geschiehet, was ist billiger, als die Freude der Hausgenossen, und unbilliger, als ein scheeles Auge? Noch eins: Wenn ein grosser Sünder bekehret wird, so werden alle die bisherige sündliche Handlungen, die auch zum Schaden der Republic

public und seines Nächsten fürgenommen sind, un-
 terbrochen, er wird in den Stand gesetzt seinem Näch-
 sten zu dienen mit seiner von Gott geheiligtem Gabe,
 er ist wie Paulus von dem Onesimo bekennete, sehr
 nütze, der vorher unnütze war. Philem. 11.
 Solte denn dieses alles nicht einem rechtschaffenen
 Hausgenossen lieb und angenehm seyn? Solte er
 sich nicht darüber freuen, weil er ja selber durch alle
 Ewigkeit in seines Vaters Hause davon Nutzen
 schöpft und genießet? Wie unbillig thut ein solcher
 der darum scheel siehet, er gibt zu erkennen: Es gefalle
 ihm übel das Gott geehret, der Sünder selig ge-
 macht, Er selber, und das gemeine Wesen davon
 die Frucht und Wohlfahrt genieße, als dessen Gegen-
 theil er lieber wünschet, und siehet. Ach wie wenig
 wird doch dieses grosse Werck des Herrn von den
 meisten Menschen erkandt, und geachtet. Die Kunst
 Menschen zu tödten, erwecket viel Aufsehen,
 Verwunderung, und Hochachtung unter uns: Aber
 das Werck Gottes, geistliche Todte lebendig zu
 machen, und in das himmlische Wesen zu ver-
 setzen, heist entweder gar nichts, oder wird von vielen
 noch wohl als eine thörichte, alberne, ja schädliche
 und verderbliche Sache verspottet, und gehasset:
 Das ist was David sagt: Gros sind die Wercke
 des Herrn, aber ein Thörichter gläubet das
 nicht, und ein Narr achtet solches nicht. Psal.
 92, 6. 7.

c) Er lehret ihn, daß ihm die Glaubens
 Arbeit lieber, denn die Feld-Arbeit gefalle:
 Dieser dein Bruder war todt, und ist wieder
 lebendig worden, er war verlohren und ist wie-
 der

derfunden worden. Freylich, wenn ein Mensch bey seinem lauffen, und rennen, bey seinem beten und singen, bey allen äussern Schein, Fasten, und Casteven, ein arges ungläubiges und boshafte Herz behält, so kan alles dieses Gott unmöglich gefallen. Hingegen siehet er auf ein redliches Herz, und Aufrichtigkeit ist ihm angenehm. Die Opfer die Gott gefallen sind ein geängster Geist, ein geängstes, und zerschlagen Herz wird Gott nicht verachten: Ich sehe an spricht der Herr den Elenden, und der zerschlagenes Geistes ist, und der sich fürchtet für meinem Wort Jes. 66, 2. Hier gehet hin, und lernet was das sey ich habe wohlgefallen an Barmhertzigkeit, und nicht am Opfer, ich bin kommen die Sünder zur Busse zu ruffen, und nicht die Gerechten. Matth. 9, 13. Sehet, also herrlich ward der verlohrene Sohn getröstet, geschüzet und erquicket. Der Bruder mochte mit den Haus-Knechten murren und lermen wie er wolte, er brauchte es weder zu hören, noch zu achten, er sas am Tisch seines Vaters, als ein liebes Kind, und lies es sich wohl schmecken; Der Vater musste indessen sich seiner annehmen, ihn wider seine Feinde vertheidigen und beschützen, Siehe mein Christ wie du es machen must, in deiner Ruhe zu bleiben. Las murren und schelten, wer kan, mag, und will, kehre dich an nichts, übergib deinem Vater, und Heiland deine Sache, der weis dir Recht zu schaffen, dich zu vertheidigen, und alles wohl auszurichten. Betrachte indessen deine grosse Glückseligkeit, dazu dich dein Gott erhoben, freue dich über deine Kindschaft, lobe die Barmhertzigkeit Deines Vaters,

Ba
desS
the

selb
war
und
sche
den
lieb
thei
Elte
verk
und
es it
Mi
arm
lasse
der
fung
noch
der
heit

Vaters, liebe deinen Heiland, und genieße das gute
des Herrn im Lande der Lebendigen.

Alle Teufel mögen rasen,
Welt und Fleisch zu Sturme blasen,
Du Kraft, Held, sprichst ihnen Hohn!

* * * *

Steraus erkennen wir

theils: Welch eine schwere Sünde ein schee-
les Auge über göttliche Güte sey.

Man mag nun scheel aussehen über die Bekehrung
selbst, oder über die Art, derselben, daß der Herr et-
wan einen Sünder gar bald und leicht bekehret, so ist
und bleibet es doch eine große Sünde. Es hat ein
scheeles Auge seinen Ursprung vom Satan, welcher
den Menschen seine Seeligkeit nicht gönnet, sondern
lieber sähe, daß sie alle mit ihm gleicher Verdammnis
theilhaftig würden. Daher er auch in den ersten
Eltern das menschliche Geschlecht zum Ungehorsam
verführte, und veruhrachte, daß wir alle verfluchte
und verdammte Sünder würden. O wie verdros
es ihm, als Gott von Ewigkeit in seinem Sohn ein
Mittel fand, ohne Verletzung seiner Gerechtigkeit, den
armen Sündern Barmherzigkeit wiederfahren zu
lassen? Wie trachtete er zu allen Zeiten das Werk
der Erlösung möglichst zu hindern, und die Verheiß-
ung davon ein Ende zu machen? Ja wie mag es ihm
noch bis auf dem heutigen Tag verdriessen, daß er wi-
der seinen Willen zufälliger Weise dazu hat Gelegen-
heit geben müssen, in dem er die Feinde des Messia ihn

zu

zu schmähen, zu geißeln, und zu tödten reizete, in Meinung: dadurch das Werck der Erlösung zu hindern, welches aber eine Gelegenheit seyn mußte dasselbe zu befördern. Solchen Neid beweiset er auch noch immer bey der Befehung des Sünders selbst. Vor derselben suchet er ihm alle Gelegenheit zu berauben, erwecket in ihm einen Eckel an die göttliche Gnaden-Mittel, reizet, und treibet ihn zu allerley Sünden, daß er verblendet, und verstocket werde. Bey Anhörung und Gebrauch des Worts Gottes, erfüllt er das Herz mit allerley sündlichen und eiteln Gedanken, mit bösen Lüsten und Begierden, und so eine Wahrheit das Herz trift, und rühret, so bemühet er sich dieselbe aus dem Herzen zunehmen, damit er nicht glaube und selig werde. Er führet ihn in solche Häuser und Oerter in welchen durch die böse Exempel und sündliche Reden das Herz wieder vereitelt werde, er führet ihm solche Menschen zu, die ihn zerstreuen, durch Schimpfen, Drohen, und Verfolgung, von der Befehung abhalten sollen. Das alles geschiehet aus Neid. O Menschen lernet euren Feind erkennen! Ja! warum gehet er Tag und Nacht herum bey die Gläubige, und suchet welchen er verschlinge legt Fall, und Strick braucht arge List, daß er verführe was Christlich ist. Ist's nicht der Neid welcher ihn dazu antreibet? Ach wachet! Solte nun ein scheeles Auge nicht billig zu hassen und zu verabscheuen seyn, da es seinen Ursprung vom Teufel hat, durch dessen Neid der Tod in die Welt kommen ist? Nechst diesem so entstehet das scheele Auge aus dem verdorbnen Herzen, und zeigt wie es solchem Menschen, bey dem es sich finde, mangle: die Erkän-

nis

nis seines Elendes, und Unwürdigkeit, sonst hielte er sich auch der geringsten Gnade Gottes unwerth; mangle die Armuth des Geistes, sonst würde er alle Gaben Gott allein zuschreiben, und sich nicht als mit eignen vor ihm breit machen; mangle der Glaube indem, wenn auch dem äussern Schein nach, der Nächste mehr, oder bessere Gaben hätte, er doch die ganze Fülle der Gnaden annehmen kan; mangle die Vergnügbarkeit, denn sonst würde er zu frieden seyn und Gott danken, mangle die Liebe des Nächsten dessen Wohlfahrt er als eigen ansehen und sich darob freuen würde. Hingegen, in ihm anzutreffen sey Hochmuth, Bosheit, Unglaube ja eine grosse Feindschaft wieder Gott. O eine grosse und schwere Sünde, welche billig recht soll erkandt, bereuet, Gott abgebeten und verabscheuet werden!

Dieses dienet dazu, daß wir die Heßlichkeit dieses Lasters erkennen, und wenn uns unser Gewissen dessen beschuldiget, herzlich bereuen, dem himmlischen Vater es flehentlich abbitten, und in dem Blute des Versöhners Vergebung desselben begehren, und annehmen. Ist solches geschehen, so hat man nöthig der Ermahnung des Heilandes zu folgen: Aergere dich dein Auge, so reis es aus, und wirf es von dir. Matth. 18, 9. Will unser Auge über des Nächsten leib- und geistliche Güter murrisch aussehen, entstehet ein heimlicher Unwille in uns über des andern seine Wohlfahrt, lasset uns durch Gebeth und Flehen dawider kämpfen, und mit Ernst demselben widerstehen. Dieses kan desto leichter geschehen, wenn wir täglich in unsern Augen kleiner werden, und

S

die

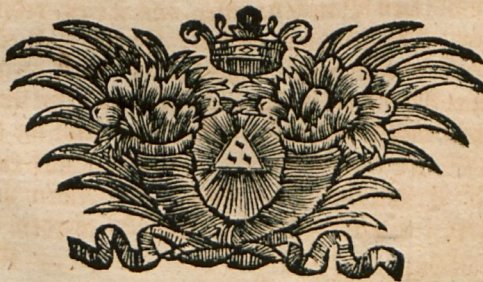
die Liebe Gottes des Vaters, und unsers Heilandes aus dem Evangelio immer besser erkennen, schmecken und genießen.

Theils sehen wir:

Wie die Gläubige sich gar nichts aus dem scheelen Auge anderer Leute machen dürfen, sie können vielmehr in ihrer Ruhe, und Stille bleiben, die Güter der Gnaden dreiste genießen, weil ihr Vater und Heiland sich der Sache annimmt, und sie mächtigst wider ihre Neider vertheidiget. Sonderlich will unser Heiland sich der Sache armer Sünder als ein treuer Advocat annehmen, und im Gericht wider alle Neider dieselbe ausführen: Welcher sitzet zur rechten Gottes und vertitt uns Rom. 8. Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christum der gerecht ist, 1 Joh. 2, 2. Lasset es geschehen, daß die Welt (auch wohl Redliche aus Schwachheit) allerlei ungütige Urtheile von euch fällen, euch eure vorige Sünden vorrücken, deshalb einen Verdacht auf euch werffen, und in eure Redlichkeit ein Mistrauen setzen. Was schadet euch das Leiden? Könnet ihr euch auf die Unwissenheit des himmlischen Vaters beruffen, das ihr es redlich mit eurem Christenthum meinet; Saget euch euer Herr, daß ihr nicht mehr die alte böse, sondern veränderte neue Menschen in Christo Jesu worden seyd: sehet so ist euer Heiland für euch, dem könnt ihr die ganze Sache empfehlen, der läßt nichts auf euch bringen; Er hat eine ewige Erlösung erfunden, und aller eurer Übertretungen soll nie gedacht werden, sie sind

fin
ge
Zer
der
be,
gen
lass
und
folg
in C
de d
W
mü
blei
gef
blei
der
bab

sind getilget wie ein Nebel, und in die Tiefe des Meers geworfen; Daben giebet auch der heilige Geist Zeugnis eurem Geist, daß ihr Gottes Kinder seyd, der himmlische Vater ein gutes Zutrauen zu euch habe, und geneigt bleibe, euch allerley Gutes reichlich genießten zulassen. Verharret nur in seinem Hause, lasset euch nimmermehr weder durch der Welt List und Schmeicheley, noch durch ihr Drohen und Verfolgen abwendig machen von der Liebe eures Vaters in Christo Jesu. Lasset euch dessen Liebe und Gnade das Höchste Gut seyn, gegen welches der ganzen Welt Haß und Trübsahl euch geringe scheine. Es müsse die Gnade Gottes euer beständiger Trost bleiben, und das, wenn ihr auch keinem Menschen gefallen sollet, ihr nur GOTT in Christo angenehm bleibet. Ewre Herrlichkeit soll künftig zur Verwunderung aller vernünftigen Geschöpfe, eine offenkundige Herrlichkeit werden, wenn er über euch wohnen, und in alle Ewigkeit seine Herrlichkeit zeigen und genießten lassen wird, Amen.



Faint, illegible text on the left page, likely bleed-through from the reverse side.

S

Ei
Er
Zu

Zur

Zuf
di

WE

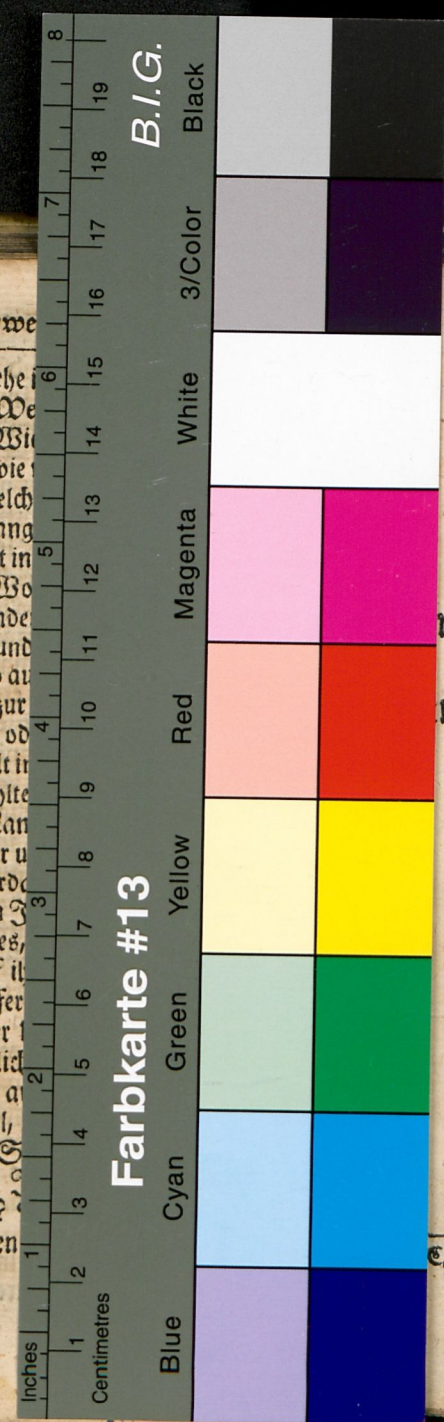


153068

X 2263977

2





Farbkarte #13

B.I.G.

Alle Sünder die gekommen,
Hat der Vater aufgenommen.
Oder:
Der dem Himmlischen Vater recht
willkommene
Sünder;
Welches
uns unser Heiland in dem Gleichnis
des Verlohrnen
und wieder zu Gnaden aufgenommenen
Johans Luc. 15.
vorgestellt,
in Zwen
Bus-Predigten
aber betrachtet
und anhaltendes Verlangen dem Druck
übergeben worden,
von
Johann George Wfert,
Prediger an der Ober-Kirche in Cobus.

COTBUS, gedruckt und zu finden bey Joh. Michael Kühn.
1742.

